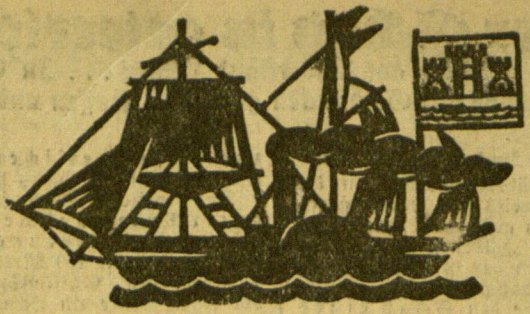


Heute 1001 Abenteuer



Reklamen kosten für den Raum der 10 Spalten im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 110

Memel, Sonntag, den 11. Mai 1930

82. Jahrgang

Young-Plan ratifiziert

Dokumente im Elysée deponiert - Zwei Bedingungen für Inkraftsetzung erforderlich

Paris, 10. Mai. Gestern nachmittag um 5 1/2 Uhr...

Britten, hat eine Flottenvorlage eingebracht, die für den Bau von Kriegsschiffen...

London wird Zentrale für Sowjetpropaganda?

Sokolnikow erhebt Einspruch. London, 10. Mai. Morning Post...

Haßgefängnis gegen England

Gandhis Freiheit muß erkämpft werden - Englisches Flugzeuggeschwader als Abschreckungsmittel - Fünf Polizeibeamte getötet

Bombay, 10. Mai. Der frühere Präsident der indischen gesetzgebenden Versammlung, Patel...

als Protest gegen die Verhaftung Gandhis angelegten Trauertages den Betrieb geschlossen hatten...

Kritischer Tag für Indien

London, 10. Mai. Man befürchtet, daß der heutige Tag Britisch-Indien neue Unruhen...

Fort mit „Sieger“ und „Besiegten“

Italiens Außenminister Grandi kommentiert Haag und London

Rom, 10. Mai. Italiens Außenminister Grandi hat gestern in der Kammer eine längere Rede gehalten...

Wilde Weiße in Texas

Lynchjustiz an einem Neger - Gefängnis in Brand gesteckt - Negerprogrome zu befürchten

Austin, 10. Mai. In der Stadt Sherman des Staates Texas hat sich gestern ein unglaublich roher Gewaltakt...

noch nicht genug. Die Leiche wurde mit einer Kette an einem Auto befestigt...

Durch diese unglaublichen Ausschreitungen hat sich der Gouverneur des Staates Texas...

Die Befürchtung sollte sich als nicht unbegründet erweisen. Während der Nacht zogen größere Menschenmassen durch die Straßen...

Blutige Zusammenstöße in Indochina

Paris, 10. Mai. Nach einem amtlichen Telegramm aus Hanoi ist es in der Gegend von Vinh zu einem schweren Zusammenstoß...

Deutsche Kriegsschiffe vor Athen und Venedig

Athen, 10. Mai. Teile des deutschen Geschwaders, das wie bekannt, sich auf einer Mittelmeerreise befindet...

Venedig, 10. Mai. Freitag sind im hiesigen Hafen unter den üblichen Salutschüssen die deutschen Schiffe...

Keine Verhandlungen mit dem „Stahlhelm“

Erfundene „Bedingungen“, die Regierung gestellt haben soll

Berlin, 10. Mai. Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die deutsche Presse, daß das Kabinett Brüning...

16 Deltants in die Luft geflogen

Niessacs Schadenfeuer innerhalb der Hafenanlagen Newyorks - 800 Personen leicht verletzt

Newyork, 10. Mai. Donnerstag vormittag explodierte auf dem Pier von Bayonne, gegenüber Brooklyn, ein 10 000 Gallonen fassender Deltant...

Auch ein „Erfolg“ der Londoner Konferenz

Washington, 10. Mai. Der Vorsitzende des Mexicaneauschusses des Repräsentantenhauses...

# Litauen, Lettland, Estland

Zur Vertragspolitik der Ostseeländer.

8. Riga, 9. Mai. In Kaunas besteht neuerdings wieder mehr Neigung zur Konsolidierung der einstweilen nur auf Grund eines Interimsabkommens bestehenden Handelsbeziehungen mit Lettland. In Riga wiederum wartet man jetzt nur noch auf die litauische Aufforderung zur Entsendung einer staatswirtschaftlichen Abordnung nach Kaunas, um allgemeine Vertragsfragen zu erörtern, dagegen einzelne Tarifpunkte einstweilen noch offen zu lassen, weil hierin doch eine allzu große Divergenz zwischen Lettland und Litauen besteht. Was das Verhältnis zwischen Lettland und Estland betrifft, so ist die Frage der Zollunion zwischen den beiden Nachbarländern jetzt weniger denn je aktuell. Dagegen hat die estländische Regierung soeben den Vorschlag der lettlandischen angenommen, den jetzt fälligen handelspolitischen Vorvertrag um ein Jahr zu verlängern.

## Litauische Verstimmung gegenüber Lettland

P. Kaunas, 9. Mai.

„Nietuos Aidai“ hebt heute in einem Artikel hervor, daß Litauen dem Umstand, daß der lettlandische Staatspräsident Kvečis und der lettlandische Ministerpräsident Jelmsis es für nötig gefunden haben, anlässlich der polnischen Verfassungsfeier vom 3. Mai an den Feiern des polnisch-lettlandischen Annäherungsverbandes in Riga teilzunehmen, anlässlich der polnischen Verfassungsfeier vom 3. Mai an den Feiern des polnisch-lettlandischen Annäherungsverbandes in Riga teilzunehmen.

## Telschi-Krottingen soll „Sowjetrußland-Memel“ werden ..

Unser h. Berichterstatter meldet uns aus Kaunas:

Die Vorarbeiten an der Eisenbahnlinie Telschi-Krottingen sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß am 15. Mai die Hauptarbeiten aufgenommen werden. Obgleich anfangs vorgesehen war, die Bahnarbeiten gleichzeitig von beiden Endpunkten aufzunehmen, werden die Arbeiten zunächst nur in Krottingen beginnen, von der anderen Richtung sollen sie erst später in Angriff genommen werden. Im Verkehrsministerium ist eine Einteilung der Bahnarbeiten derart vorgesehen, daß die Beendigung der Bahnarbeiten gleichzeitig mit der Beendigung der neuen Hafenarbeiten in Memel zusammenfällt.

Wie hier an zuständiger Stelle verlautet, hängen die dieser Tage stattgefundenen Reisen des Verkehrsministers Bilešis, des sowjetrußischen Gesandten Petrowski und des sowjetrußischen Handelsvertreters Angarst nach Memel auch mit der Absicht zusammen, nach Fertigstellung der Bahnlinie und Beendigung der Arbeiten am Memeler Hafen einen Teil des sowjetrußischen Transitverkehrs über den Memeler Hafen zu leiten. Man spricht in unternichteten Kreisen davon, daß die Bahn- und Hafenarbeiten aus diesem Anlaß eventuell beschleunigt werden sollen.

men, eine größere Aufmerksamkeit zuwenden müßte. Die Teilnahme von Kvečis und Jelmsis an der polnischen Feier mußte als ein besonderer Ausdruck von Wohlwollen und Freundschaft Lettlands Polen gegenüber aufgefaßt werden. „Nietuos Aidai“ betont, daß dieser Akt noch eine große politische Bedeutung haben könne, da die führenden Staatsmänner Lettlands an den Feiern, die ähnliche Annäherungsverbände anderer Staaten veranstalten, nicht teilnehmen. Auch dem litauisch-lettlandischen Annäherungsverband, der früher als der lettlandisch-polnische gegründet wurde und anlässlich der Blutsverwandtschaft des litauischen und lettischen Volkes besondere Privilegien beanspruchen könnte, hätten die Staatsmänner Lettlands niemals eine solche Ehre erwiesen.

Auch das Organ des Schützenverbandes „Trimitas“ kommt in seiner letzten Nummer auf dieses Thema im Zusammenhang mit der Zustimmung der polnisch-sowjetrußischen Beziehungen zu sprechen, um festzustellen, daß Litauen seine Beziehungen zu Lettland klarlegen müsse, da die Teilnahme von Kvečis und Jelmsis an der polnischen Verfassungsfeier zu vielen Mutmaßungen Anlaß gebe. Sonst könnte Litauen bei einem etwaigen Konflikt sich in einer heiklen Lage befinden.

## Vor zehn Jahren

fiel die erste Versammlung des ersten Seims statt.

ss. Kaunas, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Bekanntlich haben die Vertreter der litauischen Oppositionsparteien sich an den Kanener Kreis- und Stadtschef mit dem Ersuchen gewandt, ihnen eine Erlaubnis zur Feier des zehnjährigen Jubiläums des ersten Seims zu erteilen. Der halbamtliche „Nietuos Aidai“ hat sich in einem Leitartikel gegen die Jubiläumsfeier ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß das einzige nationale Fest Litauens nur der Tag der Unabhängigkeitserklärung vom 16. Februar sei. Wie ein Kanener Blatt heute zu berichten weiß, wird der Kanener Kreis- und Stadtschef die Erlaubnis doch erteilen, und die feierliche Veranstaltung wird am 15. Mai im Staatstheater stattfinden. Bemerkenswert ist, daß in diesem Zusammenhang der Herrschaftsdemokratie „Mytas“ in seiner letzten Nummer an erster Stelle die Begrüßungsansprache des Staatspräsidenten Smetona bringt, mit der er damals vor zehn Jahren die Gründungsversammlung eröffnete. In der Begrüßungsansprache hatte damals der Staatspräsident auf die große Bedeutung des demokratischen Weges gewählten Seims für die nationale Unabhängigkeit und die außenpolitische Lage Litauens hingewiesen.

h. Die vorgesehene Erinnerungsfundgebung wird am 15. Mai 4 Uhr nachmittags im Staatstheater durch den ehemaligen Staatspräsidenten Dr. Grinius eröffnet werden. Zu dieser feierlichen Veranstaltung, die von dem Präsidium des ersten Seims geleitet werden soll, sind sämtliche Mitglieder des litauischen Verfassungsseims, die Führer der Parteien und die Presse eingeladen worden.

# Baandamer Schatz in geteilter Lonne?

Als die Spaten der Arbeiter auf Widerstand stießen ... In Stroh verpackt — bis zum Rande mit Goldstücken gefüllt — Hoffen und Harren

\* Amsterdam, 10. Mai.

Die Baandamer Schatzgräber-Angelegenheit, die von vielen Steptikern bereits zu einem großangelegten Schwindelversuch getempelt worden ist, scheint doch der erprobten „goldenen“ Grundlage nicht zu entbehren. Die von der Gräfin Sylvia, dem Medium der Schatzgräber, im Trancezustand erblickte Kassette, die den Schatz eines Kapitäns namens de Weybenon bergen soll, wurde in Gestalt eines geteerten Fasses, an der von ihr genau bezeichneten Stelle gefunden. Gräfin Sylvia hat sich darauf in Trance verfestet und in diesem Zustand abermals neue Angaben über den einige Jahrhunderte zurückliegenden Vorgang der Vergrabung des Schatzes gemacht. Inzwischen ist weiter der Rest eines Eichenbaumes freigelegt worden, der ebenfalls von Gräfin Sylvia visionär beschrieben worden war. Das Fass, das den kostbaren Schatz bergen soll, ist noch nicht vollständig freigelegt. Bisher ist nur festgestellt, daß seine Innenwände mit einer drei Zentimeter starken Strohschicht ausgelegt sind. Die Schatzgräber legen ihrem Funde allergrößte Bedeutung bei, und als die Spaten der Arbeiter auf Widerstand zu stoßen begannen, und man immer mehr erkannte, daß man tatsächlich einen vergrabenen Gegenstand gefunden habe, gebärdeten sich die Schatzgräber, ihnen allen voran Gräfin Sylvia, wie Wahnsinnige vor Freude. Die Grabungen wurden sofort eingestellt und unver-

züglich polizeilicher Schutz erbeten, um Anschläge auf den Schatz zu verhindern.

Der weitere Verlauf der Grabungen geht unter Anteilnahme der ganzen Baandamer Bevölkerung vor sich. Es wird an zwei Stellen, die 150 Meter voneinander entfernt sind, gegraben. Gräfin Sylvia erklärte, daß sich an der einen Stelle ein Schatz, der zu 60 Prozent aus Gold und zu 40 Prozent aus Edelsteinen besteht, befindet. An der anderen Stelle soll ein großes Gefäß, das bis zum Rande mit Goldstücken angefüllt sei, vorhanden sein. Vorläufig ist nur Sand gehoben worden. Das Fass befindet sich noch in der Erde. Der Spiritus rector des Unternehmens, Hans Langwirt aus Würzburg, erklärte, daß sich die Arbeiten jetzt lebensgefährlich gestalten, da man Grundwasser erreicht habe. Madame Sylvia rief den Zuschauern zu: „Geht jetzt nach Hause, liebe Leute, wir werden nicht eher raufen, bis der Schatz gehoben ist. Ihr alle werdet reichlich bedacht werden.“

Bei dem augenblicklichen Stande der Schatzgräber soll es bei den Baandamer Bürgern nur noch ein Thema geben, nämlich das, was mit dem ihnen verheißenen „goldenen Segen“ angefangen werden soll. Öffentlich geht es den Hoffnungsfulsten nicht so, wie jenen bekannten Jägern, die das Fell des Bären unter sich teilten, bevor sie ihn erlegt hatten.

## Wie Algerien seine Unterwerfung provozierte

300 Jahre Seeräuberstaat — Ununterbrochene Kämpfe von Kaiser Karl V. bis König Karl X.

von

Friedrich Berka

Frankreich feiert in diesen Tagen mit allem Gepränge die hundertjährige Zugehörigkeit Algeriens zu seinem Kolonialreich. Dieser Anlaß darf auch außerhalb seiner Grenzpfähle auf Beachtung Anspruch erheben. Denn die Eroberung Algeriens im Jahre 1830 hatte allgemein europäische Bedeutung; erst dadurch wurde einem jahrhundertelangen unruhigen Zustand ein Ende gemacht, wurde die Freiheit des bis dahin von Seeräubern verunreinigten Mittelmeeres wiederhergestellt. Diese Piraten unternahmen sogar Raide auf das Festland, zogen brennend und sengend durch die Provence und führten die Bewohner in die Sklaverei. Noch heute lebt der Name Cheireddin Barbarossa, des berühmtesten Anführers dieser Piraten, in den provenzalischen Erzählungen fort. Die Seeräuberei bestand seit Beginn des 16. Jahrhunderts, als sich die aus Spanien vertriebenen Morisken in Algerien niederließen und Rache an den Christen nahmen, die ihnen in Europa so viel Unheil zugefügt hatten. Ferdinand der Katholische griff sie an und eroberte im Jahre 1510 die Stadt Algier. Einer der arabischen Emire, der sich von den Spaniern bedroht sah, rief den Negaten Sork Barbarossa herbei, der auch an der Spitze von Piraten zu Hilfe eilte, dann aber seiner Schützling ums Leben brachte und sich selbst zum Sultan von Algier machte. Von den Spaniern gefangen und enthauptet, wurde er durch seinen Bruder, den erwähnten Cheireddin ersetzt. Dieser stellte sich unter die Oberhoheit des Sultans in Konstantinopel und konnte dank dieser Unterstützung die Spanier vertreiben und Tunis erobern. Auf ihn geht das System der Militärdespotie und des Piratentumwesens zurück, das volle dreihundert Jahre die europäischen Mächte beschäftigte.

Ein deutscher Kaiser, Karl V., war der erste, der gegen Algier zu Felde zog; aber in einem furchtbaren Sturm verlor er sein Landheer und seine Flotte. Nicht glücklicher endeten spätere Unternehmungen der Spanier. Algiers Macht stand fest und gefestigt; es trug sich sogar mit dem Plan, Marokko zu erobern und ein großes afrikanisches Reich zu gründen. Dies gab den Spaniern willkommenen Anlaß, den Sultan von Marokko anzugreifen, den in Konstantinopel aber eifersüchtig zu machen, so daß der Großtürke die einheimischen algerischen „Bekehrten“ durch türkische Paschas ersetzte. Das war gegen Ende des 16. Jahrhunderts, zu einer Zeit, da die algerische Korallenflotte über mehr als 200 Schiffe verfügte, die ihre Raubfahrten bis in den Atlantischen Ozean hinein ausdehnten. Aus dem Korallenstaat bildete sich im Laufe der Zeit eine von den Jantikaren völlig beherrschte Soldatenrepublik heraus, die schließlich sogar von Konstantinopel das Recht erhielt, selbst einen Bey zu wählen, mit dem sich der vom Sultan eingesetzte Pascha in die Gewalt zu teilen hatte. Obwohl die Folge andauernde innere Kämpfe waren, vermochte Algier zahlreiche Angriffe der Engländer und Holländer abzuwehren. Als sie die provenzalischen Küsten überfielen, schickte Ludwig XIV. dreimal seine Flotte aus, die Algier bombardierte; eine nachhaltige Wirkung hatten diese Aktionen jedoch nicht.

Napoleon wollte sich ebenfalls in den Besitz Algiers setzen, dessen große strategische Bedeutung er klar erkannte. Er schickte einen Offizier ins Land, der unter großen Schwierigkeiten eine genaue Karte anfertigte. Aber die endlosen Kriege auf dem Kontinent hinderten den Kaiser, seinen Plan auszuführen. Vorübergehend vermochte übrigens die Anwesenheit großer Flotten während der Revolutionszeit und der Koalitionskriege dem Seeräuberwesen Abbruch zu tun; als dann das Jahr 1815 die Abreise brachte, waren die Piraten sofort wieder auf dem Plan. Nun sahen sich die europäischen Mächte zu ernsthaften Maßnahmen verpflichtet. Ihnen voran waren die Vereinigten Staaten gegangen, die den Bey gezwungen hatten, die Unverletzlichkeit des Sternenspanners anzuerkennen. Auch England konnte wichtige Zugeständnisse erlangen, nachdem seine Flotte im Jahre 1816 Algier bombardiert und Stadt, Befestigungen und Flotte des Bey vernichtet hatte. Aber alle Zugeständnisse, zu denen sich die Seeräuber gezwungen verhielten, wurden nicht lange respektiert; kaum hatte der Bey wieder Atem geschöpft, als seine Schiffe wieder auf Raubfahrt ausgingen. Die Behandlung der christlichen Gefangenen schrie zum Himmel, die Plünderung europäischer Schiffe und Kaufleute auf dem Mittelmeer schuf eine Unsicherheit, die für Handel und Wandel unerträglich war.

Aber noch immer ärgerten die Mächte, einen entscheidenden Schritt zu tun, und es bedurfte

erst zahlloser Provokationen, bis Frankreich sich zum Handeln entschloß. Mit diesem Staat hatte der Bey Hussein, ein Fanatiker aus der Hefe des Volkes, einen besonderen Konflikt; er vertrat nämlich die Schuldforderung zweier algerischer Juden an die französische Regierung. Deswegen stellte er am Vorabend des Befreiungstages, dem 30. April 1827, dem französischen Konsul Deval zur Rede, der gekommen war, um den Landesherren nach der Sitte zu begrüßen. Der Franzose verweigerte, den Sachverhalt klarzustellen, fand aber kein Gehör. Es gab einen heftigen Wortwechsel, der so weit ansartete, daß Hussein dem Konsul mit seinem Fächer einen Schlag ins Gesicht gab. Deval blieb ruhig und antwortete gemessen, diese Beleidigung sei nicht ihm, sondern seinem König zugefügt. Einige Tage später erschien die französische Flotte vor Algier, und nachdem die in der Stadt anässigen Franzosen an Bord genommen waren, begann die Blockade.

In Paris jedoch ärgerte man sich immer. Der Finanzminister war jedem Vorhaben abhold; denn er befürchtete eine Gefährdung seines Budgets. Mit gutem Grund: denn die Lage der Regierung war äußerst heikel, der Widerstand der Liberalen gegen die Politik Karls X. wuchs von Tag zu Tag, und die Feindschaft gegen die Bourbonen ließ täglich gefährliche Ausbrüche erwarten. Wenn der König selbst sich mit seiner ganzen Person für ein bewaffnetes Einschreiten in Algier einsetzte, so tat er dies in der Erkenntnis, daß er zu Weid feigen müße, um nicht auf den Hakenkarren zu kommen. Das Schicksal seines unglücklichen Bruders, Ludwigs XVI., stand ihm zu deutlich vor Augen. Und wieder kam eine beispiellose Provokation des Bey seinen Wünschen zu Hilfe. Der Kommandant der Blockade, de la Bretonnière, war zweimal erfolglos mit dem Bey zusammengetroffen, um über Wiedergutmachung zu verhandeln. Als nach dem letzten vergeblichen Versuch das französische Parlamentärsschiff in See ging, wurde es von den Kanonen von Algier unter Feuer genommen. Nun gab es kein Zurück mehr. Das Ministerium Vollmacht schickte am 25. Mai 1830 eine Expedition unter Bourmont und Duperré aus, 75 Kriegsschiffe, 400 Transportschiffe und 36 000 Mann. Am 14. Juni 1830 landeten die Franzosen ohne Hindernis; auch ihre folgenden Operationen waren glücklich. Bereits am 5. Juli mußte der Bey kapitulieren, seine Flotte, sein Geldschatz und sein Staatsschatz fielen in die Hände des Siegers. Diese Erfolge wurden weiter ausgebaut. Zwar hatte Frankreich Algier noch lange nicht fest in Händen; erst Ende 1847 konnte die Eroberung des Landes als gesichert angesehen werden. Aber die Christenklaverei war abgeschafft, Europa, soweit es im Mittelmeer Handel trieb, den Vrachtern nicht mehr tributpflichtig, die Schande des Jahrhundertausgangs ausgelöscht. Der Mann jedoch, der sich das Verdienst daran zuschreiben durfte, erntete keinen Dank; Karl X. ging noch im Monat des großen Sieges seines Thrones verlustig und mußte über Nacht aus seiner Hauptstadt in die Verbannung fliehen.

## 100 Jahre Französisch-Algerien

Die Hauptstadt Algier, in der in diesen Tagen die Französisch-Algerien die Feier des 100-jährigen Bestehens von Algerien mit außerordentlichem Prünge begeht.

# Schiller-Gedenkfeier in Newyork

\* Newyork, 10. Mai. Aus Anlaß des 125. Todestages Schillers fand gestern am Schiller-Denkmal des Centralparks eine eindrucksvolle, öffentliche Feier unter harter Beteiligung akademischer Kreise statt. Die Veranstaltung war von dem „College of the City of Newyork“ in die Hand genommen worden. Sein Präsident, Professor Robinson, hob in der Festrede die Bedeutung Schillers für die gesamte Kulturwelt hervor. Die Beifriede wurde würdig umrahmt von Vorträgen des Studentenchors des College. An der Feier beteiligten sich auch in hervorragendem Maße die deutsch-amerikanischen Kreise, vor allem die die zahlreiche deutsch-amerikanische Organisationen Newyorks umfassende „Deutsch-amerikanische Konferenz“, die mit Rücksicht auf die Feier des College von einer Sonderkundgebung des hiesigen Deutschtums abgesehen hatten.

## Geisteskranker vor dem Reichspräsidentenpalais

\* Berlin, 10. Mai. Ein Unbekannter, der in einer Drohnote vorgefahren war, hat Freitag morgen kurz nach 9 Uhr versucht, in das Büro des Reichspräsidenten einzudringen. Es handelt sich um einen Geisteskranken. Er wurde festgenommen und dem zuständigen Polizeikommissar zugeführt, das eine Untersuchung durch den Kreisarzt veranlaßte. Die Personalkarte des Verhafteten sind bis jetzt noch nicht festgestellt.

## Ein „greiser“ Betrüger

prellt zehn Juweliere um Werte in Höhe von 500 000 Mark

\* Berlin, 10. Mai. Die hiesige Kriminalpolizei ist mit den Ermittlungen einer umfangreichen Juwelenbetrugsangelegenheit beschäftigt. Etwa zehn ansässige Berliner und auswärtige Juweliere und Goldschmiedhändler sind im Laufe der letzten sechs Monate von einem 70 Jahre alten Juwelier namens W. Lamy, der sowohl in Weidmannslust bei Berlin als auch in Hanau Geschäfte besitzt, um Juwelen im Werte von etwa 500 000 Mark geschädigt worden. Lamy hat die Schmuckgegenstände als Kommissionsware bezogen, aber unmittelbar nach Empfang entweder veräußert oder in Zahlung gegeben. Von einer Verhaftung wurde vorläufig abgesehen, da der 70-jährige einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.

## Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in Italien

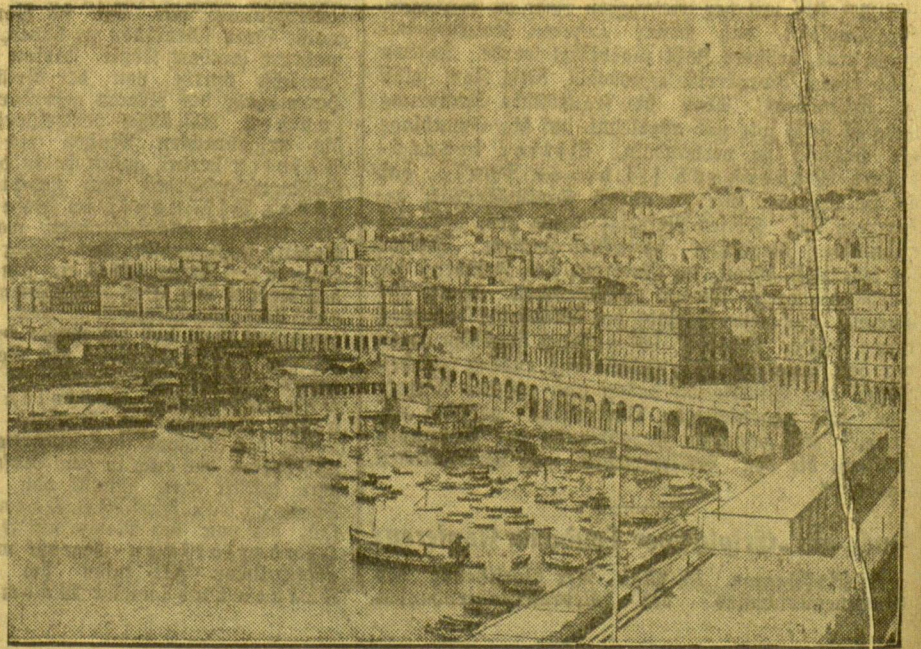
\* Rom, 10. Mai. Aus ganz Italien werden große Ueberschwemmungen berichtet. Durch die starken Regengüsse der letzten zwei Tage traten zwei kleinere Flüsse bei Brescia über ihre Ufer. Mehrere Häuser mußten geräumt werden, die auf den Feldern angründeten Vermögen sind erheblich. Auch aus Mailand wird gemeldet, daß in dem tiefer gelegenen Teil der Stadt eine Anzahl von Häusern überschwemmt wurde, ohne daß dadurch viel Schaden angerichtet wurde. Aus Parma wird berichtet, daß ein heftiges Hagelwetter stattgefunden hatte. Auch hier mußten Häuser geräumt werden, da die Keller überschwemmt waren. In der Nähe von Avellino führte unterwärtiges Erdbeben von 500 Kubikmeter Ausmaß auf die Straße, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Durch den Erdstöß wurden zwei Häuser bedeckt, sie mußten geräumt werden, elf Familien sind dadurch obdachlos geworden.

## Zusammensturz eines fünfstöckigen Lagerhauses

Hervorgehoben durch Explosion eines Ammoniaktaufs

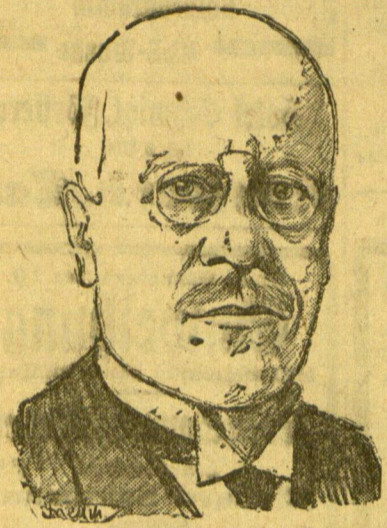
\* St. Joseph (Missouri), 10. Mai. Durch Entzündung eines großen Ammoniaktaufs entstand Donnerstag nachmittag in dem fünfstöckigen Lagerhaus der hiesigen Fleischkonservenfabrik Armour eine riesige Explosion. Das ganze Gebäude wurde durch die Gewalt der Explosion förmlich hochgehoben und stürzte dann in einem gewaltigen Trümmerhaufen zusammen. Teilweise liegen die Trümmer von drei Stockwerken übereinander, so daß die Bergung der ums Leben gekommenen voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Die Bergungsarbeiten gestalten sich besonders schwierig, da sich unter den Ruinen das entzündete Ammoniakgas festgesetzt hat. Bisher sind unter den Trümmern acht Tote und zwölf Verletzte geborgen worden. Man nimmt an, daß im ganzen 20 Personen getötet worden sind. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich zurzeit auf 22.

Bei verdoebenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Sittenlosigkeit, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Kamhafte Magenärzte bezweigen, daß sich der Gebrauch des „Franz-Josef“-Bitters für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist.



# Die ganze Menschheit lebt auf einem Vulkan

Nachdem die rumorenden Kräfte in der Erde die auf ihr wohnende Menschheit ein paar Jahre mit Katastrophen größerer Ausmaße verheert haben, ruft die Wissenschaft von dem Erdbeben in Vorderindien, bei dem, wie bekannt, etwa 5-6000 Menschen ums Leben gekommen sind, wieder die Erinnerung daran wach, daß unter der dünnen Erdkruste, auf der wir wohnen, ungebändigte feurig-flüssige Kräfte am Werk sind, die das Leben auf diesen Planeten bedrohen. Wir haben uns aus den Erfahrungen, die die Menschheit in der Zeit ihres geschichtlich bewußten Lebens auf der Erde gesammelt hat, an den Gedanken gewöhnt, daß die Erdbebengefährden und die vulkanischen Bedrohungen auf bestimmte Gebiete auf diesem Globus beschränkt sind, wo in der Erdkruste aktive Spannungsverhältnisse sich geltend machen, wo tiefe Bruchspalten ins Erdinnere reichen, wo die gebirgsbildenden Kräfte noch besonders lebendig am Werk sind. Wir denken an Mittelamerika, an einige ozeanische Inseln, an Ostindien, an Japan und vor allem an die Bergzüge der japanischen Krater. Wenn sich die Zünder im Erdbebengebiet von Rangoon entzündet unter die Zucht der Gott-



Zum Präsidenten des Deutschen Sängerbundes gewählt wurde auf dem Deutschen Sängertag in Leipzig der bisherige interimistische Erste Vorsitzende, Geheimrat Dr. Sammerschmidt-Münch.

heit buhen, wenn sie die Tausende von Todesopfern als Strafe für die Verhaftung Chindis hinnehmen, so wird man noch härter die Menge und Sorge der japanischen Bevölkerung nachempfinden können, die den Krater wieder in Bewegung sieht, den Krater, der vor halb fünfzig Jahren die fürchterliche geistliche Vulkankatastrophe gebracht und fast vierzigtausend Menschen das Leben gekostet hat. Heute noch, nachdem weit mehr als das Lebensalter einer Generation seit jener Katastrophe verstrichen ist, sind die Schreden in der Erinnerung nicht überwunden. Der explosionsartige Ausbruch, der im August 1883 auf der Insel im japanischen Archipel erfolgte, fand mit so ungeheuerlichem Getöse statt, daß die Schallwellen nicht nur bis nach Ceylon und zu den Philippinen wirkten, daß sie sogar bis nach Afrika in das Geräusch von einem fernen Kanonendonner über den Indischen Ozean hinübertrugen. Heute noch sind Gegenden, die bis zu 40 Kilometer vom Kraterzentrum entfernt sind, mit Bergstäuden und Vulkantrümmern bis zur Größe kleiner Hügel übersät, die über diese gewaltige Entfernung hinweggeschleudert wurden. Als die Insel zerbrach und als beinahe 25 Quadratkilometer unter dem Meeresspiegel verschwanden, entstand eine Nutzwelle, deren letzte Auswirkungen an der Westküste von Portugal und Frankreich noch bemerkt werden konnten, und Menschenraub im Pyrenäengebiet wurde mit wissenschaftlicher Sicherheit als aus der dreifache Kilometer hohen Ausbruchsfäule des Kraters herührend festgestellt. Wenn jetzt der Vulkan wieder in Bewegung gerät, so teilt die geologische Wissenschaft die Besorgnisse der japanischen Bevölkerung vor der Wiederkehr einer ähnlichen Katastrophe nicht. Sie begründet das damit, daß die Fruchtbarkeit des Unglücks von 1883 in dem plötzlichen Eindringen der Meeresfluten in den ins heiße Erdinnere führenden Vulkanfächer zu suchen gemein sei und daß die Anhäufung der Lavamassen um den neugebildeten Krater dem Zutritt des Meerwassers heute einen stärkeren Staudamm entgegenstellt hat.

Andererseits muß die Wissenschaft doch auch wieder zugeben, daß all ihre Voraussetzungen auf diesem Gebiet nur beschränkt und problematischen Wert haben. Das trifft auch vor allem auf die Gebiete der Erdoberfläche zu, die wir nach den geschichtlichen Erfahrungen als nicht mehr bedroht von Erschütterungen und Durchbrüchen anzusehen gewohnt sind. Unsere Kenntnis der Erdkruste ist außerordentlich beschränkt. Wir schätzen auf alle Spannungsverhältnisse nur aus den Erscheinungen und haben keine Ahnung, wo sich plötzlich vorläufig noch ruhende Spannungen in Bewegung umsetzen können. Planetarische Entwicklungen verlaufen nicht in geschichtlichen Zeiträumen, sondern in Jahrmillionen. Wir wissen, daß Salzwasserländer, die seit Menschengedenken von Vulkanen und Beben nicht gefährdet wurden, sich dauernd weiter über den Meeresspiegel erheben, daß anderswo die Erdoberfläche sinkt. Niemand kann voraussagen, ob und wann sich solche regelmäßigen Bewegungen in gewaltige Spannungen und Erschütterungen umwandeln. Die Nachrichten aus Indien erinnern uns daran, daß im Grunde die ganze Menschheit auf einem Vulkan lebt.

**Rennewagen faust in die Zuschauermenge**  
Zwei Tote, wenn Schwerverletzte

\* Brookland (England), 10. Mai. Auf der hiesigen Rennewagen fischen bei einem gestrigen Autorennen zwei Kraftwagen zusammen, so daß der eine Wagen die Anzählung der Bahn durchbrach und in die Zuschauermenge hineinfuhr. Ein Zuschauer wurde getötet, acht wurden schwer verletzt. Außerdem wurde der Befahrer des einen Autos getötet, der Chauffeur schwer verwundet.

Einer Meldung aus Braunschweig zufolge ist Reichsinnenminister a. D. Carl Severing in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft an der technischen Hochschule in Braunschweig zum Doktor h. c. Ing. ernannt worden.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht  
\* Berlin, 10. Mai.

Zum Wochenschluß konnte sich die Tendenz an den Effektenmärkten allgemein bessern. Das Geschäft erfuhr allerdings zunächst keine wesentliche Belebung, da es in der Hauptsache in Händen der Spekulation lag, die Deckungen und kleine Rückkäufe vornahm. Bevorzugt waren hierbei die Werte, für die auf Grund irgend welcher Nachrichten Anregungen vorlagen. Die gemeldete Verkleinerung des J. G. Farbenverbandes bei der Zweigniederlassung Leverkusens regte den Farbenmarkt etwas an. Gleichzeitig wirkte sich die in den letzten Tagen wiederholt kommentierte Umtauschtransaktion Farben-Rheinstahl für letztere weiter günstig aus. Bei Aka, die zwar nicht ganz so fest wie an der Vorbörse eröffneten, sprach man von einer einheitlich geplanten Auslandsanleihe in Höhe von 20 Millionen Gulden, durch die man die Aussichten auf eine sechsprozentige Dividende wieder für etwas gebessert erachtete. Für Schifffahrtsaktien bestand weiter die Hoffnung auf eine Freigabezahlung im Laufe des Monats Juli. Reichsbankaktien traten etwas stärker in den Vordergrund, da jetzt nach der Annahme des Youngplans auch seitens der Gläubigerstaaten die Aenderung des Reichsbankgesetzes und der Zeitpunkt für den Bezug der Golddiskontbankaktien näher rückte. Im allgemeinen konnte man Gewinne von 1-3 Prozent feststellen; über diesen Rahmen hinaus lagen Vogel-Telegraph 3 1/2 Prozent und Hirsch-Kupfer 6 Prozent gebessert. Bei letzteren tauchten wieder Provisionsgerüchte auf. Bemerkenswert schwach tendierten Hotelbetriebe (minus 2 1/2 %). Die Kaliwerte, die heute excl. Dividende gehandelt wurden, holten Teile ihres Abschlags wieder ein. Besonders Salz-Deffurt lagen im Verlaufe ausgesprochen fest und auf ca. 400 gesteigert. Ueberhaupt wurde das Geschäft nach den ersten Kursen lebhafter. Die Ausführungen Dr. Brünings in Breslau wurden viel besprochen und machten einen guten Eindruck. Später ließ die Umsatztätigkeit allerdings wieder etwas nach und die Höchstkurse konnten sich nicht behaupten. Anleihen abrückelnd, Ausländer kaum verändert. Pfandbriefe auf Realisationen und angeblich auch Tauschoperationen von Renten gegen Aktien weiter überwiegend nachgebend. Devisen ruhig, Buenos und Schweiz schwächer. Der Geldmarkt blieb bei unveränderten Sätzen leicht.

Berliner Ostdevisen am 10. Mai. (Tel.) Warschau 46,87 1/2 Geld, 47,07 1/2 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,03

## Marktbericht

fr. Brötchens, den 7. Mai 1930

Butter	Fr. 2,20-2,50	Rindfleisch	Fr. 1,30-1,80
Eier	Std. 0,15-0,16	Sammelfleisch	Fr. 1,30
Weizen	Fr. 2,00-	Wade	Fr. 2,00-2,50
Roggen	Fr. 1,60-	Gehete	Fr. 1,00
Sater	Fr. 1,40-	Quappen	Fr. 1,00
Gerste	Fr. 1,60-	Rander	Fr. 1,50
Wartoffeln	Fr. 2,50-3,00	Rindern	Fr. 0,70-0,80
Bühne	Fr. 0,80	Barle	Fr. 0,60-0,70
Bühner	Fr. 1,40	Ferrel	Fr. 1,30-1,60
Apfelseln	Fr. 1,00	Querschnitte	Std. 100,-
Schweinefleisch	Fr. 1,70-2,00	Schmalzschmelze	Fr. 0,95

z. Saugen, den 8. Mai 1930

Butter	Fr. 2,10-2,20	Säbner	1,10-1,30
Eier	Std. 0,14	Kartotten	Fr. 0,50
Bauchhüd	Fr. 1,80	Wobeln	Fr. 1,00
Rarbondade	Fr. 1,80	Schweinefleisch	Fr. 1,60-1,80
Speck	Fr. 1,80-2,00	Rindfleisch	Fr. 1,50-1,60
Schmeer	Fr. 2,00	Stalbfleisch	Fr. 1,20
Rauchbiering	5 Std. 1,00	Wade, H.	Fr. 0,50-0,90
Bühne	Fr. 0,80-0,90	Särte	Fr. 0,70-0,80

## Das wirtschaftliche Erwachen des Ostens

das mit dem nationalpolitischen Hand in Hand geht, drückt sich namentlich in der Erstarbung der einheimischen Textilindustrie aus. Besonders Indien bemüht sich seit Jahren, seine Textilzeugung so zu steigern, dass es von der englischen Einfuhr unabhängig wird. Dieser Kampf gegen englische Textilien ist jetzt durch die Proklamation des offenen Boykotts - ein Glied in der Kette der indischen Unabhängigkeitsbewegung - besonders verschärft worden. Auch Japan hat sich in verhältnismässig kurzer Zeit eine Textilindustrie geschaffen, die - bei Weiterentwicklung im gleichen Tempo - bald ein erster Konkurrent auf dem Weltmarkt sein wird. Weniger bedeutend ist vorläufig noch die chinesische Textilindustrie. Doch auch hier ist gegenüber der Vorkriegszeit eine beachtliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen.

## Berliner Effektenkurse (Wochenübersicht) (ohne Gewähr)

<b>Festverzinsliche Werte</b>	7.5.30	9.4.30
Deutsche Ablösungsschuld einschl. Auslosungsrechte Nr. 1-90.000	60,30	55,25
Deutsche Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	12 1/2	10,90
8% Ostr. Landsch. G. Pfandbriefe	93,60	92,75
7% Ostr. Landsch. G. Pfandbriefe	85,50	82,75
4% Ostr. Pfandbriefe	-	-
<b>Dividenden-Werte</b>		
<b>Bankaktien</b>		
Commerz- u. Privatbank	150,50	159,25
Darmstädter u. Nationalbank	227,50	239,00
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	141,75	150,00
Präsidentenbank	142,00	154,75
Ostbank für Handel u. Gewerbe	296%	291 1/2
Reichsbank	-	-
<b>Verkehrsaktien</b>		
Hapag	112,00	109%
Norddeutscher Lloyd	112,00	109%
<b>Industriaktien</b>		
A. E. G.	169,00	171,00
Aschaffenburg Papier	148,00	152,75
Bayrische Motorenwerke	85,75	87,50
Bemberg	185,50	151,00
Berliner Holzkontor	42,00	42,75
Brüning & Sohn	65,00	76,50
Continental Caoutchuk	-	-
Daimler Benz	39,00	40,75
Harpener Bergbau	124,00	124,50
Hoesch	107,00	113,75
I. G. Farben	182,50	173,50
Ilse Bergbau	215,25	228,50
Königsberger Lagerhaus	77,50	60,00
Lameyer & Co.	160,00	170,00
Lindström	625,00	575,00
Orenstein & Koppel	82,00	77,50
Ostwerke	254,00	246,75
Otavi	48,50	60,50
Phönix Bergbau	-	99%
Prang Dampfmühlen	-	-
Rückforth	79,00	69,00
Sarotti	135,00	136,00
Schultheiß Patzenhofer	301,50	295,00
Siemens & Halske	243,50	260,50
Steinfurth Waggon	-	66,00
Stettiner Portland Zement	92,50	101,50
Union Gießerei	100,25	101,50
Union Chemische	-	44,00
Verreinigte Stahlwerke	54,50	44,00
Verreinigte Stahlwerke	146,50	163,00
Wanderer Werke	97%	98,75
Zellstoff Waldhof	50%	49,00
181,00	191,00	
<b>Versicherungsaktien</b>		
Aachen & Münchener	330,00	338,50
Rhenania	-	-
Viktoria Feuer	440,00	430,00

## Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 10. Mai. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 49 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 12 Roggen, 17 Hafer, 11 Gerste, 4 Erbsen, 1 Raps, 3 Gemenge, und 13 ausländische Waggons, davon 3 Hafer, 4 Mais, 2 Erbsen, 3 Linsen und 1 Weizen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 750 Gramm 16,20, Gerste 17-17,50-17,60, fein 18 glatt, Hafer 15,80-16,40, fein 16,60-17, Freiverkehrer: Weizen 28-29 1/2, Roggen 16-16,20, Gerste 16,80-17,50, fein darüber, Hafer 15 1/2-16,20, fein 16,40-16,80, hochfein darüber. Tendenz: behauptet.

## DIE ENTWICKLUNG DER TEXTILINDUSTRIE IN ASIEN

**INDIEN 1913**

6,0

1929

8,7

**ZAHLE DER SPINDELN IN MILLIONEN STÜCK**

**JAPAN 1913**

2,3

1929

6,5

**ZAHLE DER SPINDELN IN MILLIONEN STÜCK**

**CHINA 1913**

1,0

1929

3,6

**ZAHLE DER SPINDELN IN MILLIONEN STÜCK**

**INDIEN 1913**

9,4

1929

16,6

**ZAHLE DER WEBSTÜHLE IN 10000 STÜCK**

**JAPAN 1913**

2,0

1929

8,2

**ZAHLE DER WEBSTÜHLE IN 10000 STÜCK**

**CHINA 1913**

0,6

1929

2,9

**ZAHLE DER WEBSTÜHLE IN 10000 STÜCK**

HERNER GABRIEL

## Berliner Devisenkurse

(Durch Bankspruch übermittelt - ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.5. G.	10.5. Br.	9.5. G.	9.5. Br.
Kaunas 100 Litas	41,78	41,86	41,77	41,85
Buenos-Aires 1 Peso	1,608	1,612	1,618	1,622
Kanada	4,173	4,181	4,178	4,181
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	-	-	-	-
London 1 Pfd. St.	20,843	20,883	20,84	20,88
Newyork 1 Dollar	4,187	4,195	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4955	0,4975	0,4985	0,5000
Uruguay	3,856	3,864	3,856	3,864
Amsterdam 100 Gulden	168,48	168,82	168,46	168,80
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belga-500F.	58,89	58,51	58,895	58,515
Budapest 100 Pengo	78,76	78,30	78,16	78,30
Janzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Helsingfors 100 fin. M.	10,542	10,562	10,54	10,56
italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,417	7,408	7,417
Kopenhagen 100 Kron.	112,00	112,22	112,00	112,22
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	111,99	112,21	111,98	112,20
Paris 100 Fr.	16,415	16,455	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,407	12,427	12,408	12,428
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	81,02	81,18	81,08	81,24
Sofia 100 Lewa	3,036	3,042	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	51,15	51,25	51,10	51,20
Stockholm 100 Kron.	112,29	112,51	112,31	112,53
Tallinn 100 estn. Kron.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,055	59,175
Riga	80,67	80,83	80,65	80,81
Bukarest	2,487	2,491	2,486	2,490

## Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungen vom 10. Mai)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd. 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd. 1,12
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd. -
abfallende	... Pfd. 0,97

Tendenz: leicht gebessert

## Wetterwarte

**Temperaturen in Memel am 10. Mai**  
6 Uhr + 8,3, 8 Uhr: + 8,5, 10 Uhr: + 10,0  
12 Uhr: + 11,0.

**Wettervoraussage für Sonntag, den 11. Mai**  
Mässige bis frische Winde aus Süd bis West, wechselnd bewölkt, Regenschauer.

**Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 10. Mai 1930**

**Übersicht der Witterung:** Hoch 767 Spanien, Hoch 777 Nordrussland, Hoch 763 Oesterreich, Tief unter 750 Nordsee, Teilwirbel unter 755 Westrussland, Balthikum Randströme, 752 Holland, Deutsche Küste Nordsee schwache bis mässige Winde aus Süd- bis Nordwest, wechselnd bewölkt, westliche und mittlere Ostsee schwache bis mässige Winde aus südlichen Richtungen, vielfach heiter, östliche Ostsee schwache Westwinde, abnehmende Bewölkung.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudeness	750,6	NNO. 4	wolkig	+ 5	leicht bew.	
Kiel	753,3	S. 6	+ 7	näßig bew.		
Swinemünde						
Rügenwaldermünde	757,3	SO. 2	klar	+ 6	sehr ruhig	
Memel	756,1	NW. 4	bed.	+ 7	leicht bew.	
Skagen	752,7	SSO. 4	+ 8	näßig bew.		
Kopenhagen	755,8	S. 3	halbb.	+ 8	sehr ruhig	
Wisby	756,3	SW. 2	wolkig	+ 7	ruhig	
Stockholm	755,6	WNW. 2	bed.	+ 8		

## Memeler Schiffsnachrichten

**Eingekommen**

Nr.	Maat	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
261	10	Hercules SD. (Bjorneso)	Stettin	Kies	Ed. Krause
262		Lisa MS. (Wehlen)	Varel	Koka Steins	R. Meyhoefer

**Ausgegangen**

Nr.	Maat	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Wozu
260	9	Croxdale SD. (Williamson)	Jakobstadt	leer	Ed. Krause
261		Ludwig SD. (Netzen)	Hamburg		Ed. Krause
262		Fairplay Sch. (Hesse)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
263		Fairoil TL. (Mass)	Danzig	leer	R. Meyhoefer

**Pegestand:** 0,24 m. - Wind: NW. - Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel  
Dampfbetriebs-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkis, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

### Stellen-Angebote

**Kellner-Lehrling**  
Sohn achtb. Eltern, von sofort gef. [8243]

**Filders Weinstuben.**

**Ordentl. Junge**  
a. achtbarer Familie, der Lust hat den

**Kellnerberuf**  
zu erlernen, kann sich melden. [8343]  
Kursus Sanftzug.

**Kellnerlehrling**  
deutsch und flauisch sprechend, ab sofort gesucht. [8362]  
Hotel Bittoria.

Ein tüchtiger **Lehrling**  
Sohn achtb. Eltern, kann sich für mein Kolonial-, Lebensmittel- und Geschäft melden. [8249]

**O. Peiser**  
Ferdinandplatz 7.

### Arbeitsburden

Sucht [8297]  
Stimbra, Karfir. 22.

**Kontoristin**  
oder Schriftföhrerin mit Stenographie, Maschinenscheiben u. ein. Kontorakt. vertraut, gef. Eintritt nach Vereinbarung. Bewerbungen u. Angabe von Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter 998 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8348]

**Lehrfräulein**  
aus achtbarer Familie f. mein Manufaktur-, Pelz- u. Kurzwaren-Geschäft stelle ein.  
A. Salzberg  
Friedr.-Wilh.-Str. 26. [8345]

**Energetische Wälderhüterin**  
gesucht, die auch gleichzeitig die Ueberwachung einer kleinen Haushüte übernehmen kann. Schriftl. Angeb. mit Beschreibung bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter 963 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8255]

### Stellen-Gesuche

Suche Sommer über **ein Küchenbistett** oder dergl. im Badeort zu übernehmen. Skaution vorhanden. Angeb. unt. 1000 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8371]

**Tüchtiger Kaffeehelfer**  
mit Kessel und Maschinen vertr., gefügt auf gute Zeugnisse, sucht Stelle. Angeb. unter 997 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8337]

Suche Stelle als **Hausmann**  
beide Landesprachen mäßig. Angeb. mit 996 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8332]

Suche Stelle als **Kontoristin**.  
Angeb. unter 990 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8370]

### Wenig möbl. Zimmer

zu vermieten. [8330]  
Gordon  
Bienenstraße 8.

**Eine 4 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad von sofort oder später zu verm. Beschäftigt von 10 bis 12 Uhr vorm. Zu erf. a. d. Schallern dieses Blattes. [8381]

**Kost und Logis**  
für einen Herrn zu haben [8303]  
Gr. Sandstraße 10.

**Schlafstelle**  
zu haben [8386]  
Mühlendammstr. 15.

**Mietsgesuche**

Zwei oder ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. [8324]  
Polanzenstraße 9  
Sofgeb., 1 Zp.

Möbl. Zimmer und Schlafstelle im best. jüd. Hause evtl. mit Pension zu haben [8363]  
Magazinstraße 8.

Familie sucht **leeres Zimmer** m. Küchen

Am 9. Mai entschlief sanft nach langem mit Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

# Georg Gotthardt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Luise Gotthardt  
Heinz Gotthardt**  
als Sohn

Memel, den 10. Mai 30

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Mai 30, nachmittags 1 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt.

## Nachruf

Heute verschied nach langer, schwerer, mit Geduld und Hoffnung getragener Krankheit unser Angestellter

Herr Sekretär

# Georg Gotthardt

im Alter von 41 Jahren.

Unermüdet, mit regem Geist, vorbildlichem Geschäftsinteresse, ebensolcher Treue und lauterem Charakter hat er es sich in den 6 1/2 Jahren seiner Tätigkeit im Dienste unserer Werke allezeit und erfolgreich angelegen sein lassen, deren Interessen bestens zu dienen.

Der unerbittliche Tod hat seinem arbeit-samen und arbeitsfrohen Leben für uns leider ein viel zu frühes Ende gesetzt.

Wir werden dem Verschiedenen allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Direktion  
der Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H.  
und der  
Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft Memel  
R. Wilke

## Nachruf

Am 9. d. Mts., entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Sekretär

Herr

# Georg Gotthardt

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Kollegen und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir weit über das Grab hinaus in Ehren halten werden.

Die Beamten und Angestellten  
der Städtischen Betriebswerke Memel G. m. b. H.  
und der  
Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft Memel



Nach schwerer Krankheit ist am 9. d. Mts. unser Vorstandsmitglied

# Herr Georg Gotthardt

aus unserer Mitte geschieden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, dessen für unseren Verband bewiesenes Interesse in unseren Reihen stets vorbildlich sein soll. Dem so früh Dahingeschiedenen ist ein dauerndes Gedenken sicher.

Memel, 10. Mai 1930.

Verband kaufm. Angestellter  
im Gebiet nördl. der Memel, E. V.

Am 8. d. Mts., 1 1/4 Uhr nach verschieden nach langem mit Geduld getragenen Leiden meine liebe gute Tochter, unsere liebe Schwester, Nichte und Kusine

# Margarete Sauter

im blühenden Alter von 23 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Hotel Franz  
Täglich Konzert.

Unserm von Memel scheidenden Freund  
Walter Gernowitz  
ein Lebewohl.  
A. F. H. S. E. B.

Hängematten, Tennis- netze, Gummimantel, Dehröde, Tricotagen, Arbeiterkonfektion, Loden, Foppen, Wind- jaden, billige Kleider, Kurzwaren, Wirt- Baumwolle, Leinen- Garne, Manufaktur- waren, Neze u. Garne empfiehlt (8150) Albert Brusdeylins

Achtung!  
Streue dauernd (8334) Giftwelzen a. mein Kartoffelfeld. Marie Saballus Schmick Mühlenstraße 73.

## Nachruf

Gestern erlöste ein sanfter Tod unseren geschätzten Mit- arbeiter

# Herrn Charles Köhler

von seinem langen, schweren Krankenlager.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Memel, 10. Mai 1930.

Die Büro- und Werkangestellten der  
A. Bisdom & Zoon G. m. b. H. Luisenhof und Schmelz

Unser langjähriger Buchhalter, der Kaufmann

# Herr Charles Köhler

ist gestern nach schwerer Krankheit gestorben. Wir betrauern in dem Entschlafenen den Verlust eines pflichttrauen An- gestellten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Memel; 10. Mai 1930

Der Vorstand der

A. Bisdom & Zoon G. m. b. H.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, entritt uns plötzlich und unerwartet der bittere Tod unser einzig über alles ge- liebtes Söhnchen

## Arved

im Alter von 2 Jahren.

Die tiefgebeugten Eltern  
M. Greitschus und Frau  
Helene, geb. Behrendt

Kl. Tauerlaufen  
Sente Sonntag (8384)  
Unterhaltungsmusik

Statt Karten  
Ihre Vermählung geben bekannt  
F. W. Block und Frau  
geb. Druckner  
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.  
Memel, im Mai 1930

Für die zu unserer goldenen Hoch- zeit uns im überreichen Masse zuteil gewordenen Ehrungen und Auf- merksamkeiten sagen wir unseren lieben Freunden u. Bekannten sowie den Vereinen unseren herzlichsten Dank  
Leop. Hollstein u. Frau

# Schützenhaus Montag, am 12. Mai 1930, 8 Uhr abends Konservatoriums-Orchester Abschieds-Konzert

Dirigent: Stasys Simkus  
Solistin: H. Eckert-Jacowitsch  
Solist: N. v. B. Föhler

Die Eintrittskarten sind zu haben im Vorverkauf in den Buchhandlungen R. Schmidt, Börsenstrasse und Aktien- Gesellschaft „Rytas“, Simon-Dach-Strasse

**TRUSCHUS**  
MALERMEISTER  
MODERNE SCHILDER-UGLAS  
RAUM- UND AUTO  
MÖBEL- UND LACKIERWERKSTATT  
TEL. 367

Zurückgekehrt  
Kakowski  
praktischer Arzt

Zurückgekehrt  
Dr. Didžys

Gasthaus Gr. Tauerlaufen  
(Grünthal)  
Sonntag, ab 4 Uhr Konzert / Tanz  
Jazzband  
Rudolf Tiedemann

Dem geehrten Publikum zur gest. Kenntnis, daß ich die von Wädernmeister Herrn R. Sommer innegehabte

Bäckerei  
Bommelsbitte Nr. 22 übernommen habe. Es wird mein Be- streben sein, mit stets guter u. reeller Ware meine Kunden zu- frieden zu stellen.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Karl Henkel  
Bäder.

## Verhönerungs- Verein Förkere E. V.

Erdentliche Mitglieder- Versammlung  
Donnerstag, d. 15. 5. 3 Uhr  
Strandhalle Försterei.  
1. Jahres- u. Kassen- bericht  
2. Vorstandswahl  
3. Haushaltsplan für 1930  
4. Satzungsänderung  
5. Verschiedenes.

Der Vorstand  
Blode. (8325)  
Täglich  
frisches Gebäk  
sowie  
Rigauer Brühbröt  
Konditorwaren  
von L. Döring empf.  
Soll  
Polangenstraße 28  
Ede Kanstraße  
Telephon 1244.



## Opel und Brennabor Kinderwagen

in grosser Aus- wahl 8340  
zu billigsten Preisen empfiehlt  
A. Joneleit  
Friedr.-Wilhelm- Strasse 1 und Libauer Str. 22

5 Aktien  
der Lantinis  
Lietwui Bankas  
zu verkaufen. Angeb. unter 962 an die Ab- fertigungsstelle dieses Blattes.

# Lichtspiele

## Apollo

Sonntag 3 1/2, 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Montag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

## Das Donkosakenlied

Die zwölf Räuber  
Lien Meyers, H. A. v. Schlettow

## Achtung, Falschmünzer

Harry Carey

## Apollo-Woche

## Generalversammlung

Ber. Freundinnen junger Mädchen  
im Sozialklub  
Dienstag, den 13. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr  
Tagesordnung: (8354)

Begrüßung  
Ansprache  
Jahresbericht  
Kassenbericht  
Bericht über die Heimreise in Berlin  
Bericht über die 9. Generalversammlung der Evang. Kirche der Altpreussischen Union.  
Der Vorstand

## Capitol

Lichtspielhaus  
Sonntags 3 1/2, wochentags 6 Uhr  
Vorstellungen zu ermäßigten Preisen  
1.- und 1.50 Lit

## Das grosse Paramont- Doppelprogramm Das Wiener Lied (Serenade)

Ein hervorragender Film aus dem Leben der Künstler  
Komponist Sandor  
Adolf Menjou  
Gretchen . . . Katryn Karver  
Der schwarze Reiter  
Sensationsfilm aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten  
In der Hauptrolle  
Fred Thomson  
Belprogramm  
Kapelle Krawetz  
Beginn der Vorstellungen wochentags 6 u 8 1/4 Uhr, Sonntags 3 1/2, 6 u 8 1/4 Uhr

## Heinrich Schlase

MALERMEISTER  
Tel. 338, Polangenstr. 20

## Auto- Lackier-Anstalt

Hand- und Spritzverfahren  
mit den neuen Nitro-Zelluloselacken

RAUMMALEREI  
in vornehmster Ausführung  
Häuseranstrich v. eig. Gerüst

Kannarien-  
Gelangdränke  
billig abzug. (8309)  
Folstr. 16, Folgeb.

Ein Knaben-  
Fahrrad  
sehr gut erh., preisw.  
zu verkaufen (8390)  
Marktstraße 20, I.

Herrenfahrrad  
Gobelbau  
beides gut erhalten,  
verkauft. Angeb. unt.  
984 an die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes. (8314)

Ein II. vierrädriger  
Handwagen  
steht zum Verf. (8293)  
J. Krotzschmar  
Neue Straße 4 c.

Ein gut erhaltenes  
Kinderbett  
mit Matratze  
zu verk. bei (8312)  
Lichtenstein  
Schreibweisestraße 1.

Kinderwagen  
(Brennabor)  
zu verkaufen (8328)  
Mühlentorstraße 64.

Vom 13. d. Mts. ab befindet sich unter Geschäftstafel in den Räumen der früheren Stadtbank (8365)

Friedr. Wilh. Str. 29/30.  
Vorsäcker Spar- und  
Darlehnskassenverein e. G. m. u. H  
Memel, Friedrich-Wilh.-Straße 29/30  
Telefon 604

Einen Posten  
elegante Sommer-Mäntel  
für Damen  
empfiehlt zu niedrigen Preisen  
A. Salzberg  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 26

## Kammer

Sonntag 3 1/2, 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Montag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr

## Kammersänger Richard Tauber

in unserem ersten

## Tonfilm

Ich glaub' nie mehr  
an eine Frau

Richard Tauber, Marla  
Solveg, Werner Fütterer  
Belprogramm

KLS-Woche

Hotel Schmidt, Försterei  
ab 3 Uhr

## Konzert u. Tanz

Sente, Sonnabend, den 10.

## Einweihung

des neuerebrierten Saales mit Tanz.

## Jeden Sonntagkonzert

Hierzu ladet ein (8283)  
Richard Schumann  
Schmelz

Montag, den 12. d. Mts., abds. 7 1/2  
Uhr, Polangenstraße Nr. 1 (8358)

## Mitglieder- versammlung

Sterbefassen-Verein für  
Memel und Umgegend

Wir bitten um Beachtung des Kassen-  
Abschlusses per 1929 in heutiger Nummer.

Mit (8361)

## D. »Ille Reidel«

trafen am 9. d. Mts.  
von Stodholm an die  
Orber der Fa. A. B.  
Gylling & Co.  
14 Steige Motore  
gleich 252 kg hier ein.  
Die Inhaber der  
gierigen Original-  
tonnensysteme wollen  
sich melden bei  
A. H. Schwadersky  
Nachf.  
Börse Tel. 5 u. 96.

5-10 000 Lit  
zu vergeben. Angeb.  
unter 992 an die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes. (8378)

4000 Lit  
a. ein größeres Land-  
grundstück zur ersten  
Stelle b. sof. gefucht.  
Angeb. unter 993 an die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes. (8379)

Kaufgesuche  
Alte Möbel  
Kleider, Schube,  
Bücher usw. werden  
gekauft und verkauft  
u. auch in Kommission  
genommen. (8288)

A. Jackschies  
Baderstraße 10.  
Tomisch u. Büfett  
f. Schaafgeschäft pass.  
zu kaufen gesucht. Ange-  
bote unter 979 an die  
Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. (8300)

Schlachtpferde  
u. Fohlen  
kauf laufend zu  
höchsten Preisen. (8333)  
W. Fritze  
Zeitstraße 34 a.

Grundstücks-  
Markt  
Al. Grundstück  
zu kaufen gesucht;  
Schmelz oder Jo-  
nischen. Angeb. mit  
Preisang. unter 966  
an die Abfertigungs-  
stelle b. Bl. (8268)

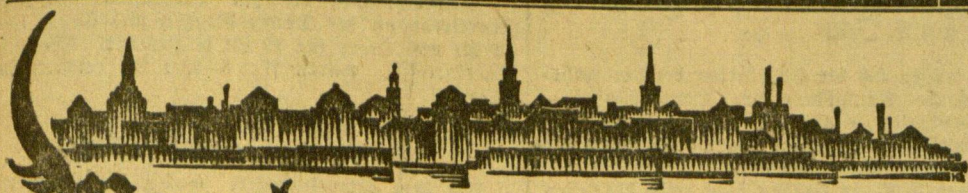
Kapitalien  
Wer verleiht  
1000-2000 Lit  
gegen gute Zinsen?  
Angeb. unter 999 an  
die Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. (8356)

Deffentlicher Dank!  
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,  
d. an Rheumatismus, Gicht, Schwäche,  
Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich  
von meiner qualvollen Schmerzen durch  
ein garantiert unschädliches Mittel (keine  
Ärzne) befreit wurde. Nur wer wie ich  
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt  
hat, wird begreifen, mein ich dies öffent-  
lich bekanntzugeben.

Kranfenschwester Therese  
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

# Güderspize

täglich geöffnet  
Fähre verkehrt ab Winterhafen jeden Sonntag von  
1 1/2 bis 8 Uhr halbstündlich.



## Memel, 10. Mai

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

### Nächste Sitzung des Landtages am 15. Mai

Am Donnerstag, dem 15. Mai, 5 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude die 3. Sitzung der 4. ordentlichen Tagung des 2. Memelländischen Landtags statt.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Gesetz betr. Abänderung des Wechselstempelgesetzes, 3. Lesung und Schlussabstimmung.
2. Aufwertungsgesetz, 3. Lesung. Dazu Beschluß der Kommission VII.
3. Sozialversicherungsgesetz. Dazu Beschluß der Kommission V. 2. Lesung.
4. Gesetz betr. Handel mit Aether und ätherhaltigen Gemischen. Dazu Beschluß der Kommission IV. 2. Lesung.
5. Gesetz betr. den Erlass von Gläubigerschäden. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII. 2. Lesung.
6. Beschluß der Kommission VII zum Dringlichkeitsantrag Nr. 110/29 betr. Kleine Anfrage Nr. 84/29.
7. Antrag des Direktoriums auf Entlastung betr. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1928.
8. Schreiben des Direktoriums betr. Neukere Selbsthaltung der Sonn- und Feiertage.
9. Antrag des Direktoriums auf Genehmigung eines Bauvorhabens und der Mittel dazu.
10. Beantwortung kleiner Anfragen:
  1. Kleine Anfragen Monien Nr. 21/30 und 22/30.
  2. Kleine Anfrage Wlasinsky Nr. 40/30.

### Schwurgericht Memel

Lauraitis und Daukschas werden wieder vor den Richter treten

Am 26. Mai d. Js. beginnt die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es kommen an den einzelnen Tagen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag, den 26. Mai, vormittags 9 Uhr die Brandstiftungssache gegen den Besitzer John Georg Kuhlins aus Sziesgirren, den Besitzer John Billy Lauraitis aus Weisflanken und den Besitzer Christoph Venkeit aus Heydenrug; am Dienstag, dem 27. Mai, vormittags 9 Uhr gegen die Stütze Erika Kimpel aus Plafschken wegen Kindestückung und um 11 Uhr desselben Tages gegen die Besitzertöchter Hedwig Hoyer aus Uppeken, seinerzeit in Försteret, gleichfalls wegen Kindestückung; am Mittwoch, dem 28. Mai, vormittags 9 Uhr gegen den Arbeiter Povilas Lauraitis aus Uppeken und den Arbeiter Petras Daukschas, ohne festen Wohnsitz, wegen Mordes; am Montag, dem 2. Juni, vormittags 9 Uhr gegen den Besitzer Dito Schwederstky aus Heinrichsfelde wegen Brandstiftung. Für die Mordfälle Lauraitis-Daukschas sind drei Verhandlungstage vorgesehen. Den Vorsitz führt in einigen Sachen der Landgerichtsdirektor Sarrazin, in den übrigen, darunter auch in der Mordsache Lauraitis, Landgerichtsrat Bod.

### „York“-Insterburg in Memel

Der erste Memeler Gigastampf in der Abteilung Nord

### Der Tüchtige

Stenogramm von einer Eisenbahnfahrt

„Also, ich sage Ihnen, dieser Mensch hat eine tolle Arbeit gemacht! Wie ein Pferd arbeitet der Kerl! Dauernd flüßt er im Ausland umher! Fahrten tut er nur nachts, damit keine Zeit verloren geht! Und dann sollten Sie mal in'n Telexphonat mit anhören, sage ich Ihnen, aus Bozen, aus Amsterdam, aus Paris, aus London! Wie der die paar Minuten ausnützt und die Bande wieder einschwingt! Sechs Sekretäre hat der schon verbraucht in den fünfundsiebenzig Jahren! Der erste wurde gekündigt, weil er zu alt war und nicht fit genug. Der zweite hielt's bloß ein halbes Jahr aus, dann ging er. Der dritte mußte in eine Nervenklinik. Der vierte schlug in einem Wahnsinnsanfall zu seiner Frau und Kinder tot. Na, undjowas. Und mit seinen Kunden sprang er um! Was? Was? Was?, sagt er, seht sich gar nicht erst, mein Auto steht unten, der Motor läuft, also schnell, schnell! Aber die Leute wissen, was für ein tüchtiger Mensch das ist, die lassen sich das von dem gefallen. Also, so ein Arbeitsvieh! Dreihundert Tage ist der im Jahre unterwegs! Die anderen fünfundsiebenzig muß er sich erholen! Seine Familie sieht er manchmal ein ganzes Jahr nicht. Alle drei, vier Monate fährt der ein Auto kaputt! Jetzt hat er seinen neuen Mercedes, na, ich sage bloß...! Und wer um ihn ist, an den stellt er genau dieselben Höchstleistungsforderungen, wie an sich selber! Wehe, wer da schlapp wird! Tut mir leid, können wir nicht brauchen! Achtzehn Stunden Arbeit! Sechs Stunden Schlaf! Wem's nicht paßt, der kann sich wo anders umsehen! Solche Leute kann man sich suchen heutzutage! So ein Arbeitsvieh, wie der ist! Wie gesagt, wie'n Pferd schuftet der Kerl! Alle Hochachtung! Vor so jemandem muß man Respekt haben!“

Lieber Leser, diese Zeilen sind fast Wort für Wort so gesprochen worden. Ich habe mitsteno-graphiert.

Lacht uns gemeinsam weinen über den Zeitgenossen, von dem hier die Rede war — eine Träne des Mitleids auch für den, der soviel Respekt, soviel Hochachtung vor ihm hatte!

Notker Laboo.

bestimmt ist, die Dürpreukentliga zu ersetzen. Die Spielvereinigung Memel kämpft gegen „York“-Insterburg, eine Mannschaft, die sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male den Memeler Fußballfreunden vorstellen wird. Der Insterburger Elf geht ein guter Ruf voraus. Drei Spiele hat sie bisher in der Abteilungsliga bestritten und drei Siege errungen. Der V. f. B.-Tilfit konnte mit 5:0 und „Preußen“-Insterburg mit 6:1 überrennt und der Tilfiter Sport-Club den Memel nur mit 6:4 schlagen konnte, mit 6:3 besiegt werden. Als Hauptwaffe der Insterburger gilt ihr Sturm, der außerordentlich flink sein soll.

Der Erfolgserfolge der Insterburger entsprechend hat die Spielvereinigung mit einer Ausnahme — für Gewildes II, steht Lettmann im Tor — ihre stärkste Mannschaft mit folgender Besetzung aufgestellt: Lettmann; Gewildes I, Ropens; Naujoks, Budschat I, Szardenings; Mehrke, Rukowski, Chmielewski, Seef, Budschat II. Dem Spiel, das um 2 Uhr nachmittags beginnt, dürfte bei nur einigermaßen ansprechendem Wetter ein starker Besuch sicher sein.

\* Zwecks Bildung einer Zwangsinnung für das Sattler-, Tapezierer- und Seilerhandwerk in den Kreisen Heydenrug und Pogegen mit dem Sitz in Heydenrug, ist zur Ermittlung der Mehrheit der beteiligten Handwerker der komm. Landrat Baldschus in Heydenrug zum Kommissar bestellt.

\* Neuer Fahrplan der Kleinbahnen im Memelgebiet. Die Kleinbahnverwaltung veröffentlicht im Informativteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung den ab 15. Mai gültigen Fahrplan der Kleinbahn- und Kraftwagenlinien auf den Strecken: Tilfit-Pogegen-Schmallenken-Georgenburg-Tauraggen, Heydenrug-Kolleschen mit Anschluß nach Neutadt, Memel-Laugallen-Pöbitten und Memel-Pöbitten, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen.

\* Generalversammlung des Vereins „Freundinnen junger Mädchen“. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die am Dienstag, dem 13. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Hospizsaal Polangenstraße 7, stattfindende Generalversammlung des Vereins „Freundinnen junger Mädchen“ hinzuweisen. Auch Nichtmitglieder, die sich für die weit verzweigte soziale Arbeit des Vereins interessieren, können an der Versammlung teilnehmen. Herr Generalinspektor Gregor wird die Versammlung eröffnen und einen Bericht über die 9. Generalsynode der „Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union“ geben.

\* Diebstahl. In der Nacht zum 9. d. Mts. drang ein Dieb über eine Feuerleiter in die Kottorräume der Firma „Magrat“ in der Budzargerstraße ein. Der Einbrecher entwendete aus einer Schublade 14,30 Lit Bargeld und einige Stempelmärken. Der Dieb ist über die Feuerleiter wieder ins Freie gelangt. — Am selben Tage wurde einer Arbeiterin aus ihrer Wohnung Sattlerstraße

## Vollversammlung der Fischereikammer

Geschäftsbericht — Etat für 1930 — Festsetzung der Beiträge — Anträge

Am Sonnabend, dem 10. Mai, fand im Sitzungssaal des Kreishauses in Memel die zweite Vollversammlung der neugegründeten Fischereikammer für das Memelgebiet statt. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Kammer, Stadtrat Suhr, die Versammlung, an der auch mehrere interessierte Personen als Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende begrüßte die Kammermitglieder und die Gäste, besonders Landrat Simonaitis, dem er dafür dankte, daß die Kreisverwaltung der Kammer ein Geschäftszimmer und heute auch diesen Sitzungssaal zur Verfügung gestellt habe, und den als Vertreter des Landesdirektoriums erschienenen Oberfischmeister Nathke, dem er für seine freundliche Unterfertigung und Beratung danke. Gleichzeitig sprach er im Namen der Kammer dem Landesdirektorium den besten Dank aus für das freundliche Entgegenkommen, welches es der Kammer erwies hat dadurch, daß es ihr ein Darlehen von 2000 Lit gewährt habe, um die ersten notwendigen Ausgaben zu decken. Auch habe das Direktorium der Kammer Kapitän Kollen zur Führung der schriftlichen Arbeit zugeteilt, bis die Kammer in der Lage sein werde, eine eigene Hilfskraft anzustellen. Landrat Simonaitis dankte für die Einladung und Begrüßung und versprach, daß der Landkreis Memel die Kammer nach Möglichkeit unterstützen werde.

Oberfischmeister Nathke überbrachte die Grüße des Landesdirektoriums und des verhinderten Dezerenten, Landesdirektor Szegaud, und erklärte, daß das Direktorium der Kammer in jeder Weise entgegenkommen werde. Hoffentlich werde die Zusammenarbeit zwischen Fischereikammer und Direktorium ein erprobliches und reibungsloses sein. Das Landesdirektorium werde stets bemüht sein, die Bestrebungen der Kammer zu fördern.

Sodann gab der Vorsitzende der Kammer den Geschäftsbericht

in dem es heißt:

„Nun meine Herren, unsere Kammer wurde am 9. November v. Js. geboren, und wir haben, wie es nicht anders ist, bis jetzt noch die Geburtswehen zu spüren gehabt, weshalb ich auch noch nicht von großen Taten der Kammer berichten kann; denn nach der Gründung der Kammer standen wir bekanntlich vor einem Nichts und mußten erst versuchen, schwache Lebenszeichen von uns zu geben. Wir mußten uns erst ein Heim gründen, und die nötigen Unterlagen zur Arbeit beschaffen, und so, wenn ich so sagen darf, erst das Pferd, welches wir reiten sollten, satteln. Nun, wenn auch bis jetzt noch nicht viel Positives aus unserer Arbeit heraus-

kommt, in den letzten zwei Jahren fünf größere Motorlutter, mit starken Motoren ausgerüstet, sich anzuschaffen und der hiesigen Fischerflotte zuzuführen. In dieser Beziehung könnte wohl noch manches geschehen, wenn den Seefischern, wie auch in anderen Ländern, von der Regierung Unterstützung in Form von zinsfreien Darlehen usw. zuteil würden.

Ebenso wie die Seefischer, klagen auch die Saftfischer, und mit Recht, denn auch hier war der Winter schlecht und die erhofften und gewohnten Frühjahrsfänge blieben fast ganz aus. Nun stehen wir wieder bereits in der jährlichen Schonzeit, und da der Sommer ohnehin für sämtliche Fischer eine stille Zeit ist, müssen wir uns wieder bis zum Herbst verfrachten.

Was nun endlich die Binnenfischerei anbelangt, so erfüllte diese durchaus nicht unsere Hoff-

Nr. 8 ein braunes, schmales, längliches Portemonnaie entwendet, in dem über 10 Lit enthalten waren. Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 3. bis 10. Mai. Als gefunden sind gemeldet: zwei Schafe, ein Schäferhund, ein grauer Herrenwintermantel, eine hellgraue Sportmütze, eine schwarzleberne Handtasche mit Geld und Inlandspaß für Marta Flewe, zwei silberne Herrenschmuckuhren und diverse Tauben. — Als verloren sind gemeldet: ein Vohnbeutel mit 48,16 Lit, ein braunes Saffianportemonnaie mit 80 Lit, ein goldener Trauring, 25 Lit Bargeld, eine goldene Armbanduhr, eine kunstleberne braune Damenhandtasche mit 70 Lit, ein Paar hellgraue Damentrikothandschuhe, eine sil-

## Zinszahlung auch an reichsdeutsche Hypothekengläubiger

Nach einem Urteil des Obertribunals haben deutsche im Deutschen Reich ansässige Gläubiger Anspruch auf Aufwertung von Zinsen aus der Verordnung vom 13. Juni 1924

In einem am 8. Mai d. Js. von dem Obertribunal (Abteilung für Rechtsangelegenheiten des Memelgebiets) verkündeten Urteil wird die Frage behandelt, ob der Anspruch auf Aufwertung von Zinsen aus der Verordnung vom 13. Juni 1924 (Amtsbl. S. 480) von einem Deutschen im Deutschen Reich ansässigen Gläubiger zur Zeit vor den Gerichten des Memelgebiets verfolgt werden kann. Die Frage wird von dem Obertribunal im Hinblick auf den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Litauen vom 30. Oktober 1928 — Amtsblatt des Memelgebiets von 1929 S. 177 — und dem Artikel 4 des Memelstatuts bejaht.

Zwar besagt § 7 der vorerwähnten Zinsaufwertungsverordnung, daß ausländische, im Ausland ansässige Gläubiger bis zur endgültigen Regelung der Hypothekenfrage im Memelgebiet einen Anspruch auf Verzinsung einer vor Einführung der Litwährung in deutscher Mark begründeten Forderung nicht erheben können. Das Obertribunal führt indessen dazu aus, daß nach dem Wortlaut und Sinn dieser Bestimmung kein Zweifel darüber bestehen könne, daß den ausländischen Gläubigern nicht das Recht auf Verzinsung als solches genommen, sondern nur dessen gerichtliche Geltendmachung bis zu der gedachten Regelung gehemmt werden sollte. Diese Hemmung sei durch den Artikel 4 des gedachten Handels- und Schiffs-

verkehrsvertrages für deutsche Gläubiger beseitigt worden. Denn nach diesem Artikel genießen Angehörige des Deutschen Reichs im Gebiet Litauens in Beziehung auf den gerichtlichen Schutz ihrer Person und ihrer Güter die gleiche Behandlung, wie die Inländer; zu den „Gütern“ in diesem Sinne seien auch Forderungen zu rechnen.

Der deutsch-litauische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag gehöre zu den im Artikel 4 des Memelstatuts gedachten internationalen Verträgen und Abkommen. Nun besage aber dieser Artikel nicht etwa, daß solche Verträge und Abkommen, soweit sie in Angelegenheiten der Autonomie eingriffen, für das Memelgebiet nicht bindend seien. Vielmehr sei der Sinn des Artikels nur der: Soweit solche Verträge und Abkommen autonome Angelegenheiten berühren, habe das Memelgebiet für ihre Ausführung zu sorgen. Daß es hierzu erst eines Gesetzgebungsaktes bedürfe, sei in dem Artikel nicht gesagt. Denn zu den „lokalen Behörden“ im Sinne des Artikels 4, deren Sache es sei, die erforderlichen Maßnahmen für die Anwendung der internationalen Verträge zu treffen, gehörten nicht etwa nur der Landrat und das Direktorium des Memelgebiets, sondern auch die Gerichte. Das bedeute, daß auch sie den Artikel 4 des deutsch-litauischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages anzuwenden hätten, ohne daß es dazu noch eines dieses anordnenden Gesetzes bedürfe.

berne Herrenuhr mit Kette, eine Herrenmideluhr mit Kette, diverse Tauben, und eine gestickte bunte Handtasche mit Geld.

### Kirchenzeitel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr Versammlung, 7 Uhr Jugendversammlung. Schmelsch. Schule II: 2 1/2 Uhr Versammlung.

nungen, denn die Winterfischerei zeitigte auch hier sehr geringe Erträge. Wenn auch bei der Stintfischerei im Frühjahr von einigen Fischern gute Fänge gemacht wurden, so konnten bei den billigen Preisen für diese Fische die Ausfälle im allgemeinen nicht wett gemacht werden.

Da es der Fischerei nicht gut ergangen ist, so konnte auch der Fischhandel naturgemäß nicht auf Rosen gebettet sein, denn wo nichts ist, da kann auch nichts gehandelt werden. Hinzu kommen noch die Grenzschwierigkeiten, die hohen Speise- und die hohen Gelbzinsen, von den Verlusten bei „fauler“ Kundschaft gar nicht zu reden, so daß auch hier von einem Gemin nicht die Rede sein kann, sondern nur von Unterbilanz berichtet werden muß. Sie wissen es alle, meine Herren, daß meine Schilderungen durchaus nicht übertrieben sind, und es bleibt uns nun leider nichts anderes übrig, als uns in Geduld zu fassen und unsere Hoffnung auf die Zukunft zu setzen.“

Herr Penits-Bommelsvotte dankte darauf im Namen der Seefischer dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit, die bestimmt nicht leicht gewesen sei, weil es notwendig war, die Kammer neu aufzubauen.

Darauf erfolgte die Beratung des Etats für 1930

der in Einnahmen und Ausgaben mit etwa 6000 Lit abschließt. An Einnahmen sind vorgesehen aus Beiträgen zur Kammer aus dem Kreise Memel etwa 2060 Lit, dem Kreise Heydenrug etwa 2400 Lit, dem Kreise Pogegen etwa 160 Lit und von den Seefischern etwa 1420 Lit. Die Ausgaben verteilen sich u. a. wie folgt: Bürobeheizung und Vereinigung 600 Lit, Schreibkraft 1000 Lit, Reisekostenerschädigung 2500 Lit, Schreibutensilien 800 Lit, Sach-

**Wielles ist vergessen** und manches gehört der Vergangenheit an. Aber der feinste und beste Zusatz zum Bohnenkaffee und Getreidekaffee hat seinen Weltruf behauptet. Er heißt

**Aecht Franck** mit der Kaffeemühle



Wenn ich Ihnen nun noch etwas von der Fischerei als solche vor Augen führen soll, so ist es für Sie, meine Herren, ja nichts Neues, denn Sie wissen ja alle, daß sich unsere Wünsche und Hoffnungen betreffs der Fischfänge im verflochtenen halben Jahr durchaus nicht erfüllt haben. Was unsere Seefischerei anbelangt, so ist es mit dieser recht traurig bestellt. Wenn in den ersten Wintermonaten noch verhältnismäßig etwas Fänge erzielt wurden, so enttäuschte die Frühjahrsfischerei vollständig, und wohl infolge der ständig ablandigen Winde und Strömungen zog sich der Nach- und Strömung, auf die wir im Frühjahr unsere ganze Hoffnung setzen, aus unserer Sicht ganz zurück. Der Frühjahrs-Dorichfang, welcher von den größeren Motorluttern, hauptsächlich auf entfernteren Gründen bis circa 30 bis 40 Seemeilen vom Lande entfernt, betrieben wird, zeitigte weit schlechtere Resultate als in den letzten Jahren und deckte nicht die großen Unkosten, die dabei entstehen. Da der Fischer nun einmal immer in der Hoffnung leben muß, so hatten einige Seefischer noch den

getrockneten und Angelegen 500 Lit und zur Verfügung des Vorsitzenden 500 Lit.

Zum Etat gab der Vorsitzende der Finanzkommission, Herr Luttmann, einen ausführlichen Bericht über die Sitzung dieser Kommission, in der die Höhe der Beiträge beraten und in Vorschlag gebracht worden sind. Es ist beschlossen worden, der Vollversammlung vorzuschlagen, 10 Prozent von den vorhandenen Kontraktionsbeträgen und Pachtgäben zu erheben. Die Beiträge für Seefischer sollen individuell festgesetzt werden, und zwar möglichst nach den vier Säulen zu 2, 5, 10 und 20 Mt. Auf Grund dieser Beiträge sind auch die voraussichtlichen Einnahmen von den Fischern aus den einzelnen Kreisen des Memelgebietes und von den Seefischern errechnet worden, die die Grundlage für den Etat bilden. Außerdem sind in der Sitzung der Finanzkommission die Reisekostenätze und Tagegelder festgesetzt worden.

Es schloß sich daran eine rege Aussprache, in der verschiedene Wünsche geäußert wurden, die der Vorstand zu berücksichtigen bzw. bei der zuständigen Stelle zu vertreten versprach. Darauf wurden der Etat für 1930 und die Reisekostenätze sowie Tagegelder angenommen.

Der Bericht der Wahlprüfungs-Kommission ergab, daß die Wahlen zurecht erfolgt seien und daß man den eingegangenen Wahlprotokollen nicht habe stattgeben können, weil keine rechtlichen Grundlagen dafür vorhanden waren. Infolgedessen hätten auch die Proteste der Fischer von Nidden, Preil und Perwell, die bekanntlich infolge nicht rechtzeitiger Einreichung der Wahlvorschlagslisten bei dem Wahlkommissar keine gewählten Vertreter in der Kammer haben, nicht berücksichtigt werden können.

Nach Annahme der Geschäftsordnung, die eingehend beraten wurde, erfolgte die Wahl von Beisitzern ohne Stimmrecht. Es wurden gewählt die Fischer Martin Tröse, Nidden und P. K. Preis, weil die drei vorerwähnten Fährtenorte aus den bekannten Gründen keine stimmberechtigten Vertreter in der Fischereikammer haben. Die Wahl wurde weiterer Mitglieder vier sind zulässig — wurde vorläufig zurückgestellt.

Anträge

Hierauf kam der Antrag des Fischereivereins Schwarzort zur Beratung, in dem Verabreichung der Mindestmaße einiger Fischarten verlangt wurde. Es wurde gefordert, die Mindestmaße festzusetzen u. a. für Forellen auf 28 Zentimeter, für Barsche und Flöße auf 18 Zentimeter, für Künern auf 15, für Bleie auf 20, für Steinbutten auf 18 Zentimeter. Für Maifische soll überhaupt kein Maß bestehen. Dem Antrag des Fischereivereins wurde im wesentlichen zugestimmt. Ueber die endgültige Festsetzung der Mindestmaße — bis auf Barsche und Flöße — hat das Landesdirektorium zu entscheiden. Weiter wurde eine ganze Reihe von Anträgen behandelt, die von verschiedenen Vereinen der Kammer zugegangen waren und nach Befürwortung durch die Kammer dem Direktorium zugeteilt wurden. Von diesen Anträgen seien erwähnt Änderung der Fischereizustände für verschiedene Fischereizeuge, der Fischereizustände für Zulassung zur Fischerei in den Binnengewässern, der Bestimmungen über den Geschäftsverlauf bei den Verhandlungen von Warten usw. Eine längere Aussprache wurde auch über einen Antrag geführt, der verlangte, während der Schonzeit die Ueletei- und Rauechtfischerei zu gestatten. Es wurde festgestellt, daß zu dieser Genehmigung eine Vereinbarung mit den deutschen zuständigen Stellen notwendig ist. Die deutschen Behörden sind aber gegen diese Erleichterung gewesen, so daß dem Antrag in diesem Jahr nicht stattgegeben werden kann. Ein Antrag auf Stundung des Fischereizustandes war von der Kammer dem Direktorium zugeteilt worden. Das Direktorium hat jedoch diesen Antrag aus bestimmten Gründen ablehnen müssen, soll aber bereit sein, solchen Fischern, die sich in besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen befinden, von Fall zu Fall entgegenzukommen. In einem weiteren Antrag der Seefischer wurde die Aufhebung des Verbots der Funderfischerei mit Motorbooten in bestimmten Zonen gefordert. Dieser Antrag wurde als Material dem Vorstand übergeben.

Nachdem noch einige kleinere Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen.

33 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung Pfingst-Sonderzüge

Von Insterburg über Königsberg nach Berlin am 6. und am 7. Juni, von Königsberg über Allenstein nach Breslau am 6. Juni

Anlässlich des diesjährigen Pfingstfestes verkehren aus Ostpreußen nach dem Reich nachstehende Sonderzüge mit 33 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung:

- a) nach Berlin von Insterburg über Königsberg Pr.—Marienburg je ein Sonderzug am Freitag, dem 6. Juni und am Sonnabend, dem 7. Juni. Die Verkehrrzeiten sind (die des Zuges am 7. sind eingeklammert): Ab Insterburg 19,18 (8,43), ab Königsberg Pr. 20,50 (10,22), ab Braunsberg 21,54 (11,34), ab Elbing 22,50 (12,20), ab Marienburg 23,30 (13,07). Fahrarten werden nach Schneidemühl, Kreuz, Landsberg W., Küstrin N. und Berlin ausgegeben.
b) nach Breslau von Königsberg Pr. über Allenstein—D. Eylau—Königsberg am Freitag, dem 6. Juni, ein Sonderzug ab Königsberg Pr. 17,00, ab Wormbitz 18,35, ab Allenstein 19,51, ab Dierobe 20,34, ab D. Eylau 21,17.

Zu den Berliner Sonderzügen werden Fahrkarten in Zeitkartenform (Edmonson'schen Systems) und Buchfahrkarten ausgegeben. Letztere berechnen wahlweise zur Rückfahrt auch über einen anderen als den Hinweg, sind jedoch im Preise um etwa 10 v. S. teurer. Buchfahrkarten zu den Berliner Zügen werden nur zugeteilt, wenn in der Bestellung als Rückfahrweg ein anderer Weg als Pirschau—Marienburg angegeben wird. Nach Breslau werden nur Buchfahrkarten für mehrere Rückfahrwege ausgegeben.

Es werden nur soviel Fahrkarten ausgegeben, als Plätze vorhanden sind. Jeder Reisende erhält neben der Fahrkarte einen besonderen Ausweis, auf dem die Nummer des Abteils vermerkt ist, in dem er Platz zu nehmen hat. Die einzelnen Plätze innerhalb der Abteile sind nicht festgelegt.

Fahrkartenbestellungen werden vom 14. Mai ab bei der Fahrkartenausgabe Königsberg Pr., Hauptbahnhof, Schalter 12, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr nur schriftlich entgegengenommen. Vor diesem Zeitpunkt eingehende Bestellungen müssen unberücksichtigt bleiben. Telegraphische und telefonische Bestellungen bleiben unbeachtet. Annahmeschluss ist am 24. Mai, sofern die Fahrkarten nicht schon früher ausverkauft sind. Besteller, die infolge weiterer Entfernungen nicht die Möglichkeit haben, sich die besonderen Bestellkarten, die unentgeltlich abgegeben werden, von den Fahrkartenausgaben zu besorgen, können auch Bestellungen ohne Verwendung der Vordrucke schriftlich vornehmen.

Diese Bestellungen müssen enthalten: Name, Wohnort, Straße und Hausnummer des Bestellers. Anzahl (Erwachsene und Kinder) der Sonderzugskarten, Einsteige-, Zielstation, Verkehrrtag des Sonderzuges, Rückfahrweg und Raucher oder Nichtraucher. Den Bestellungen ist Rückporto für die Benachrichtigung über die Zuteilung der Fahrkarten beizufügen. Besteller, die in Königsberg Pr.

wohnen, müssen sich die Fahrkarten bei der Fahrkartenausgabe Königsberg Pr., Hauptbahnhof—Sonderzugskalter—abholen, den anderen Bestellern werden die bestellten Fahrkarten durch die Post unter Nachnahme zugesandt.

An einen Besteller werden nicht mehr als sieben Fahrkarten abgegeben.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben in Deutschland.

Rund um den Wochenmarkt

Zum heutigen Wochenmarkt waren die Landleute recht zahlreich erschienen. Butter und Eier wurden in großen Mengen angeboten. Während bei Eiern eine Veränderung des Preises kaum bemerkbar war, wurde Butter verhältnismäßig billig angeboten. Garten-, Wald-, Feld- und Wiesensamen, die einzeln und in kleinen Sträußen angeboten wurden, sowie Birkenreisler gab es dem Markt ein freundliches Gepräge. Geflügel war verhältnismäßig wenig am Markt. Dagegen wurde Frühgemüse aller Art recht reichlich zu annehmbaren Preisen angeboten. Auffallend waren die großen Mengen Erdfrüchte, die heute zum Verkauf gebracht worden waren. Bemerkenswert ist, daß auch heute noch viele Händlerinnen mit Gemüsen und Blumen samen in recht großer Zahl vertreten waren, trotzdem die Gartenarbeiten zu einem sehr großen Teil bereits beendet sein dürften. Auf dem Fischmarkt war das Angebot an Fisch und Seefischen zwar ausreichend, aber nicht außergewöhnlich groß. Auf dem Marktplay an der Dange wurde heute nicht allzuviel Getreide angeboten. Die Preise für alle Getreidearten sind weiter zurückgegangen. Konsum- und Saatkartoffeln waren ebenfalls reichlich an rückgängigen Preisen zu haben.

Butter kostete 2,90—3,40 Lit je Pfund. Landfrauen aus Großhauken boten dieselbe Menge Butter, allerdings in minderer Qualität, bereits für 2,50 Lit an. Eier waren für 15—17 Cent zu haben. Von Geflügel kosteten Hühner 5—9 Lit und Tauben 1,80—2 Lit.

Von Frühgemüse kosteten Spinat 1—1,20 Lit, Gartensaucampfer 50 Cent, Wiesensaucampfer 15—20 Cent ein gehäufter Keller, Radieschen 30 Cent, Kohlrabarber 1—1,20 Lit je Bund, Salat 30 Cent der Kopf und einheimische Schlangengurken 3 Lit das Stück. Morcheln waren für 1 Lit und Moosbeeren für 1,40 Lit je Liter zu haben.

Male kosteten auf dem Fischmarkt 2—3,50 Lit, Pläßen 20—40 Cent, Fischen 1,20 Lit, Zerten 50 Cent, Bierfische 1—1,20 Lit, große Stinte 20 bis 25 Cent, Barsche 0,50—1 Lit, Strömlinge 70 Cent, Künern 0,60—1 Lit, Steinbutten 1—1,50 Lit, Rösche 50 Cent und Quappen 80 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,70 Lit, Bauchschinken für 1,90—1,90 Lit und Karbonade für 2,20—2,30 Lit das

Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30—1,40 Lit und Schiere 1,80—2 Lit, Hammelfleisch war für 1,40 Lit und Kalbfleisch für 1—1,50 Lit je Pfund erhältlich.

Memelländische Bestler verkauften auf dem Marktplay an der Dange Roggen und Gerste für 14 Lit und Hafer für 12 Lit je Zentner. Ob- und Saatkartoffel waren für 8—8,50 Lit reichlich zu haben.

Schweine, Hen- und Strohpresse.

Auf dem Schweinemarkt waren die Zufuhren recht groß. Insbesondere waren Käufer Schweine in großer Zahl zum Markt gebracht worden. Auch Ferkel waren reichlich angeboten. Die Preise für Ferkel, die schon seit Wochen ziemlich hoch sind, zeigten auch heute keine rückläufige Tendenz. Ein Paar Ferkel im Alter von 6—7 Wochen sollte bis 170 Lit kosten. Sechs Wochen alte Ferkel wurden für 140 Lit und fünf Wochen alte für 125—130 Lit je Paar angeboten. Die Preise für marktgängige Käufer Schweine bewegten sich zwischen 1 Lit und 1,20 Lit je Pfund. Das Angebot an Heu auf dem Markt in der Nähe der Marktspiele war nicht groß. Wiesensheu war für 4 Lit und Rieseheu für 6 Lit je Zentner zu haben. Dieselbe Menge Stroh kostete 3,50—4 Lit.

Zur Klärung der Verhältnisse im Deutschen Sängerbund

Ende April fand in Leipzig eine außerordentliche Tagung des Deutschen Sängerbundes statt. In dem Bericht hierüber heißt es u. a.: In viertägiger Sitzung haben Gesamtausschuss und Sängertag in Leipzig Fragen von ausschlaggebender Wichtigkeit zur Erledigung gebracht und den Boden für den weiteren Aufbau des Bundes vorbereitet. Zwei Punkte waren es, um die sich die ganzen Verhandlungen drehten: Stellungnahme zum Gutachten des Finanzausschusses und Satzungsänderungen, die darauf hinzielten, dem Sängertag mehr Befugnisse als bisher einzuräumen. Das Gutachten des vom Nürnberg Sängertag eingeleiteten Finanzausschusses sollte die Frage klären, inwieweit auch andere Personen als der in Past befindliche frühere Bundesgeschäftsmittelmeister Redlin an den Verhandlungen teilhaben dürfen. Das Studium der Ausführungen hat schärfsten Widerspruch der Gesamtausschussmitglieder hervorgerufen, denen Leichtfertigkeit, Oberflächlichkeit und Verantwortungslässigkeit zum Vorwurf gemacht wurden. Schon bei der Aussprache im Gesamtausschuss konnte der Beweis erbracht werden, daß dieses Urteil über den Gesamtausschuss auf schwerwiegenden Irrtümern in der Beurteilung des lidenhaftesten Materials, das dem Untersuchungsausschuss zur Verfügung stand, zu rückzuführen ist. Einer der Verfasser des Gutachtens, Amtsratsrat Dr. Fuhrmann, erklärte, daß die auf Grund unrichtiger Tatsachen gezogenen Schlussfolgerungen für das Verhalten des Gesamtausschusses und der Revisionen nach Aufklärung entfallen und gegenstandslos werden. Man kam schließlich zu dem Ergebnis, daß der Vorwurf eines ehrenrührigen Verhaltens gegen Mitglieder des Gesamtausschusses mit Ausnahme von Redlin und Redlin nicht in Frage kommt. Dasselbe gilt von dem den Revisionen vorgeworfenen „leichtfertigen Verhalten“, das auf ein Versehen des Ausschusses gegündet und somit in keiner Weise berechtigt war. Der Finanzausschuss hat diese Vorwürfe zurückgenommen. Damit dürfte die Angelegenheit Redlin zu einem Abschluss für den Sängertag gekommen sein; dieser Schlußtritt ist um so errenlicher, als Bundesgeschäftsmittelmeister a. D. Roth die Mitteilung machen konnte, daß die wirtschaftliche Lage wieder vom Deutschen Sängerbund fest beherrscht wird und daß damit die finanzielle Krise überwunden ist.

Einen Schlußtritt konnte man weiterhin unter das Wiener Sängertage fest machen, dessen Schlußabrechnung ebenfalls vom Sängertag gutgeheißen wurde.

Der Sängertag in Nürnberg hatte zum Ausdruck gebracht, daß die Satzung des Deutschen Sängerbundes im wesentlichen Teile der Reform bedürftig sei, eine Tatsache, die auch das Gutachten unterstrich; infolgedessen waren sowohl vom Gesamtausschuss wie von den Mitgliedern des Deutschen Sängerbundes zahlreiche Anträge auf Satzungsänderungen eingegangen, die, unter sich abweichend, alle auf eine

Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu

NIVEA-CREME



Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— Tuben: Lit 1.40

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

Schluss Nachdruck verboten

Vilotte antwortete nur: „Was muß er in diesen beiden Tagen gelitten haben, der Arme!“ „Wie hätten Sie gehandelt, wenn ich nicht vom Himmel herniedergereget wäre?“ forschte sie mit gespanntem Blicke. „Wie können Sie fragen, Mrs. Meeson! Ich hätte mit Walter Hunger und Not getragen, nichts hätte uns trennen können,“ entgegnete sie schlicht. „Das ist doch selbstverständlich. Nie werde ich ihn einschärfen können für das Leid und die Ungerechtigkeit, die er für mich in diesen beiden Tagen erduldet hat.“ Mrs. Meeson nickte. „Dafür soll es jetzt um so schöner werden.“ „Ich habe Ihnen noch kaum recht gedacht.“ Vilotte beugte sich zu ihr vor. „Was Sie an uns getan.“ „Puh, puh,“ machte Mrs. Meeson und segte wieder mit beiden Händen abwehrend durch die Luft. „Das will ich nicht hören. Sagen Sie mir lieber, daß ich kein absolutes Schiefal bin und daß Sie gern mit mir nach England kommen.“ „Mrs. Meeson, wenn ich sagen würde, daß ich Sie schon liebe, würden Sie gewiß glauben, ich schmeichle aus Eigennutz.“ „Ja, würde ich.“ „Es ist aber Wahrheit.“ „Wenn wir hier nicht in der Halle sitzen unter diesen vielen Leuten, würde ich mir die Freiheit herausnehmen, Ihren herzigen, jungen Mund zu küssen. Aber Sie sollen sehen, ich bin ganz vertraulich. Jetzt kommt der Frühling, da ist es herrlich in Fenlay. Und während Ihr Mann malt, wollen wir beide den Frühling genießen, ja?“ „Ja,“ sagte Vilotte, warm und verklärt. „Da kam Staff zurück.“

„Haben Sie das Telegramm gelesen?“ fragte Molly Meeson. Er nickte. „Aber Sie wissen nicht, wer Watson ist?“ „Durchaus nicht,“ lachte er. „Da sprach sie eisern und wichtig: „Mein Propagandadache.“ Dieser triumphierend erteilte Aufschluß machte auf das Brautpaar wenig Eindruck. „Sie begreifen nicht, was er hier soll?“ „Nein.“ „Ein Teufelskerl, sage ich Ihnen. Einmal machte eine Konkurrenzgesellschaft uns Sorge. Wir kamen etwas ins Hintertreffen. Da kam Watson auf die Idee, den König zu bewegen, eine Vergünstigungsfahrt mit einem unserer Dampfer zu machen.“ „Oh,“ machte Staff. „Was kümmerte ihn der König von England!“ „Na, das zog, können Sie sich doch denken. Alle Zeitungen waren voll davon und von den Beschreibungen des Dampfers — es war ein ganz neuer Fünfundzwanzigtonner — und der Luxuskabine des Königspaares. Und in den Kinos sah man sie an Bord gehen. Das brachte uns in die allererste Linie. Alles fuhr nur noch mit uns. Genau so soll er es mit Ihnen machen.“ „Mit Walter?“ rief Vilotte entsetzt. „Mit — mir?“ „Ich will einen berühmten deutschen Maler nach England nehmen.“ „Einen anderen?“ fragte Vilotte blaß vor Enttäuschung. „Nein — ihn!“ Staff rüttelte unruhig auf seinem Stuhle. Doch Molly Meeson ließ sich nicht beirren. „In drei Wochen ist er der Modemaler von Berlin — nicht mehr der Modemaler.“ Sie lachte: „Sie die Modefürst, er der Modemaler!“ Vilotte wollte etwas einwerfen. Doch Staffs Augen bedeuteten ihr: Laß sie reden. Sie hat einen Spleen. Aber den Auftrag hat sie mir ja schriftlich vorhin auf den Keller gelegt, als wir zum Diner kamen. Einen Spleen hatte Mrs. Meeson vielleicht, doch recht hatte sie auch. Watson kam, hörte Mrs. Meeson aufmerksam an und ging ans Werk.

Drei Tage später hatte Walter Staff den Auftrag, die Gattin des englischen Votschafters zu malen. Mrs. Meeson hatte ausgezeichnete Beziehungen zu Ihrer Lordschaft. Die Idee zu diesem Coup freilich stammte von Watson. Die Presse nahm von dieser Auszeichnung des jungen Berliner Malers gebührend Notiz. Staffs Name stand in allen Blättern. Auch wurde rühmend erwähnt, daß ein englischer Lord — manche schrieben Herzog — ihm den Auftrag zur Ausschmückung seines Palastes erteilt habe. „Nanu!“ rief Papa. Mama lächelte nur. Nun ging es mit Zauberkugeln hinaus. Mit Staunen erkannten Staff und Vilotte, wie rasch man bekannt und berühmt wird, wenn hinter einem Können der richtige Mann steht, der den Ruhm aufdampft. Eines Tages wurden Staffs Bilder vom Atelier abgeholt. Watson veranstaltete eine Sonderausstellung seiner Werke in einem der ersten Kunstsalons. Die Kritik war enthusiastisch, die Menge drängte sich. Walter Staff war Mode geworden. Die Aufträge für Porträts häuften sich. Es gehörte zum guten Tone, sich von Walter Staff malen zu lassen. Doch Staff mußte die Aufträge auf den Winter verschieben. Denn nun ging er mit seiner jungen Frau nach Fenlay. Er war über die laute Reklame und die Ungeheerlichkeit gegen die Wittredenden ehrlich bedrückt. Doch Erna wies ihn zurecht. „Ja, Erna! Denn die Ausschmückung hatte schon vor dem Tage der standesamtlichen Trauung stattgefunden. Auch mit Papa. Sie erschienen alle zur Hochzeit. Mrs. Meeson rüffelte sie. Das ließ sie sich unter keinen Umständen nehmen. Vielleicht träumte sie sich in den Wahn hinein, ihr Sohn Harold heirate das schöne Mädchen, das sich mit der Hand des Carl von Koberberg getrostet hatte. Vielleicht. Wer will sagen, was Mutterherzen

dichten. Die beiden waren ja ihre Kinder des Glückes. Erna hielt eine kleine Tischrede. Sie sprach davon, daß selten Menschen im bunten Kartenspiele des Lebens mehr Trümpfe in die Hand gegeben worden seien, als dem jungen Paare. Erst habe Vilotte alle Affe erpalten. Doch in Wahrheit habe sie nicht gehandelt. Sagte Erna! Denn es habe sich erwiesen, der Haupttrumpf ihres Lebens war — der Erwahlte. Als Mensch — und weil das Schicksal ihm mehr Trümpfe vorbehalten habe, als Vilotte je besessen hätte. Papa blinnte holz auf die Rednerin, festig auf sein schönes Kind Vilotte, geschwellt auf den Schmiegersohn und hatte ein ganz klein wenig das Gefühl, daß alles dies sein Werk sei. Später saß man traulich zusammen und plauderte. Man sprach über Glück und Lebenstrümpfe und wie wunderbar alles gekommen war. „Ich glaube,“ sagte Erna, die sehr hübsch aussah in ihrem kosteten schwarzen Kleide — sie posierte als trauernde, jungfräuliche Witwe — „ich glaube,“ sagte sie nachdenklich, „die meisten Menschen bekommen irgendwann, irgendwie einmal alle Trümpfe in die Hand. Aber die meisten merken es nicht und werfen sie achlos in das große Spiel des Lebens.“ „So ist es!“ erwiderte Papa und zog die weiße Bradweiche stramm. „Was sagen Sie?“ fragte Mrs. Meeson, denn Erna hatte deutsch gesprochen. „Sie reden Aug,“ lächelte Mama. „Wir sprechen vom Glück,“ erläuterte Erna zum vorkommend auf englisch. Sie suchte freundliche Beziehungen zu dieser freigegebenen Millionärin. „Nein,“ widersprach Erna höflich lächelnd, „Glück ist Klugheit und Wirklichkeitskenntnis.“ „Und was sagen Sie?“ wandte Molly Meeson sich an Vilotte. „Ich spreche nicht von diesem unbegreiflichen Wunder,“ antwortete sie bescheiden. „Ich fühle es nur.“ Und sie reichte Staff die Hand.

Einflussreichere Stellung des Sängertages in der Verwaltung des Deutschen Sängerbundes hinzielten. Am heftigsten umstritten war die Freigabe des „einheitlichen Stimmrechts“, das den Einzelbund verpflichtete, auch wenn er mehrere Vertreter hatte, geschlossen mit ja oder nein abzustimmen. Nach schwieriger Verhandlung wurde Einigkeit bezüglich einer Milderung der Bestimmung erzielt, so dass in Zukunft diese Möglichkeit offen steht, jeden Vertreter einzeln für sich abstimmen zu lassen. Ferner wird der Sängertag eine weitgehende Kontrolle über die Finanzangelegenheiten des Bundes haben, sowie die Mitglieder des Hauptauschusses, die bisher der Gesamtauswahl ernannt, ohne Bindung an diesen wählen.

Die Wahlen in den Hauptauschuss konnten in dem anschließenden 24. Sängertag nach der neuen Satzung getätigt werden. Unter brausendem Beifall wurde Geheimrat Dr. Hammer Schmidt, der in schwerster Stunde im vergangenen Jahre das Amt des Vorsitzers übernahm, wiedergewählt. Dr. Hammer Schmidt wird 1932 den Deutschen Sängerbund zum 11. Sängerbundestag nach Frankfurt am Main führen. Desgleichen wurden durch Zufur wieder gewählt Bürgermeister Roth, sowie Mirbach-Röll (Obmann des Presseauschusses), Morhard (Obmann des Museumsauschusses), Jaffsch-Wien (Beisitzer). Zu bedauern war, dass Oberbürgermeister Jaekle-Heidenheim, der erst seit Jahresfrist dem Hauptauschuss angehört, Wiederwahl ablehnte, so dass Süddeutschland jetzt nur mit Morhard-Eichardt und Dr. Hammer Schmidt vertreten ist. Als neue Persönlichkeiten im Hauptauschuss erschienen: Brauner-Berlin, der das Amt eines stellvertretenden Vorsitzers bekleiden wird, und Dr. R. Langs-Kassel, als Obmann des Museumsauschusses.

### Stadtesamt der Stadt Memel

vom 9. Mai 1930

Geschließungen: Kaufmann Franz Wilhelm Blod mit Kontoristin Margarete Prudner, Matrose Ernst Nikolaus Pawitan mit Schneiderin Erna Helene Ringles, sämtlich von hier. Geboren: Eine Tochter: dem Chauffeur Friedrich Albert Banjomer, von Polangen. Gestorben: Schneiderin Margarete Sauter, 28 Jahre alt, Maurerwitwe Johanne Therese Rosinski, geb. Kalsk, 76 Jahre alt, Kaufmann Hermann Charles Köhler, 64 Jahre alt, Helene Gertrud Berchelt, 7 Tage alt, von hier, Aufseher Anton Hanschowski, 84 Jahre alt, von Blaiken, Kreis Memel.

vom 10. Mai 1930

Geschließungen: Tischlergeselle Johann Heinrich Pawils mit Anna Ella Vange, ohne Beruf, Maschinenschlosser Rudolf Edwin Alexander Klein mit Erna Käthe Bergens, ohne Beruf, sämtlich von hier. Schuhmacher Janis Alkeis von Groß Kurischen, Kreis Memel, mit Arbeiterin Barbe Siepa, geb. Stremfuss, von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Reisenden Otto Robert Walfelt, von hier. Gestorben: Direktionssekretär Georg Gotthardt, 40 Jahre alt, Arved Arthur Greitschus, 1 1/2 Jahre alt, von hier.

### Seydelkrug 10. Mai

#### Arbeitslose vor dem Seydelkruger Landratsamt

Da bis Freitag dieser Woche die Arbeitslosenfrage im Kreise Seydelkrug eine Regelung erfahren sollte, hatten sich am letzten Freitag wiederum etwa 100 Arbeitslose vor dem Seydelkruger Landratsamt versammelt, um den verprochenen positiven Bescheid entgegenzunehmen. Nach Rücksprache mit dem Landesdirektorium musste den Arbeitslosen jedoch die Auskunft erteilt werden, dass ihnen eine erwünschte positive Antwort nicht gegeben werden könne. Es wurde ihnen Arbeit für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Wie wir hierzu erfahren, findet heute mittag im Kreisbauamt eine Sitzung des Deichverbandes Tulleragge-Zederagge statt, um über die Aufnahme eines Darlehens zum weiteren Ausbau dieses Deichverbandes zu beraten. Sollte diese Besprechung mit einem positiven Resultat abschließen, so würden die restlichen Arbeitslosen im Kreise Seydelkrug für längere Zeit Arbeit erhalten.

\* **Verladerbericht.** Es wurden am Sonnabend, dem 10. Mai, verladen: 125 Schweine, 20 Rinder, 147 Kühe und zwei Schafe. Bezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht: für Schweine 0,00-1 Lit, für Rinder 55-90 Cent, für Kühe 0,80-1,20 Lit, für Doppellender 2,20 Lit, und für Schafe 50-65 Cent. Der Auftrieb war mittelmäßig, der Markt wurde geräumt.

\* **Weiterer Ausbau des Hotels „Germania“.** Seit einigen Tagen ist nun auch mit dem weiteren Ausbau des Hotels „Germania“ begonnen worden. Das Gebäude, in dem sich früher der alte „Germania“-Saal befand, soll zu einem modernen Geschäftshaus für die Firma Benno Ossifowits ausgebaut werden, die, wie bekannt, bis zum Brande im April 1929 ihr Geschäftslokal im Gebäude des Hotels „Germania“, an der Stelle, an der sich jetzt die Adlerapotheke befindet, hatte. Der Neubau soll bis September dieses Jahres fertiggestellt sein.

### Kirchzettel für Seydelkrug

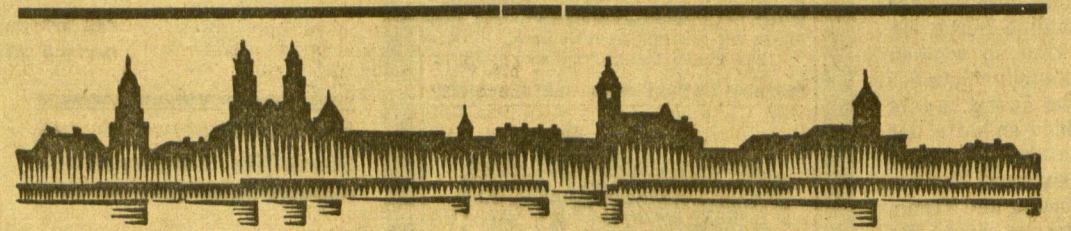
Kathol. Kirche. Sonntag, 8 1/2 Uhr hl. Messe, Hl. Predigt, Ansprechung des Allerheiligsten; 10 1/2 Uhr Hochamt, deutsche Predigt; nach dem Hochamt Mitternachtsmahl. Nachmittags 3 Uhr Mariandacht. Christl. Gemeinsh. Seydelkrug, Kapelle Lindenallee. Sonntag, den 11. Mai, 1/2 10 Uhr Morgenandacht; 5 Uhr Versammlung. Mittwoch, den 14. Mai, abends 8 Uhr Tischbildervortrag von Chinamissionar Doman über die Missionsarbeit in China. Am Sonntag, den 11. Mai, kommt in Ruß in Saale des Herrn Merins das Deklamatorium „Die letzte Zeit“ zum Vortrag. Federmann ist herzlich eingeladen.

In Düsseldorf wurde ein Kassenbote der Regierungskasse auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Kasse von einem Mann überfallen und mit einem harten Gegenstand an den Kopf geschlagen. Der Täter raubte ihm keine Aktenstücke, in der sich 8000 Mark befanden, und konnte unerkannt mit einem Auto entkommen.

## Kirchspiel Ruten GO Jahre alt

Am 1. Mai d. J. konnte das Kirchspiel Ruten auf sein 60 jähriges Bestehen zurückblicken. Schon um 1850 hatte sich das Konsistorium zu Königsberg mit dem Plane beschäftigt, teils wegen der Größe der Muttergemeinden, teils wegen der weiten Entfernung der Eingepfarrten von ihren Kirchen in Ruten ein neues, selbständiges Kirchspiel zu begründen. Die Verwirklichung des damals gefaßten Gedankens konnte leider erst nach 20 Jahren, am 1. Mai 1870, erfolgen, und zwar durch Abzweigung einzelner Dörfer von den drei Kirchspielen Coadjuthen, Plaschen und Piktupönen. Zum Kirchorte war das Dorf Ruten bestimmt, welches dicht an der Chauffee Mikieten-Memel liegt. Ursprünglich sollte die Kirche in dem Dorfe Spingen zu stehen kommen, doch war dieses nur ein kleines, unbedeutendes Dorf, abseits von der Chauffee, dessen Wege bei Hochwasser überflutet und dann somit für einen großen Teil der Kirchenbesucher unbenutzbar waren. Zum Geistlichen des neugegründeten Kirchspiels, das damals 8850 Seelen zählte, wurde der Präzeitor Ludwig Albert Jordan aus Baletken berufen, der von hier aus im August 1876 als Pfarrer nach Sittkehmen ging. Ueber den neuen Kirchort gibt Pfarrer Jordan folgende interessante Aufschlüsse: „Das Dorf Ruten ist eine sehr große, ausgedehnte Ortschaft und hat eine Einwohnerzahl von beinahe 1000 Seelen, meistens armer Volksleute und Häusler; im Osten vom Dorfe liegt die königliche Forst, an die sich Privatwaldungen anschließen, im Westen dehnen sich, soweit das Auge reicht, große, reiche Wiesen aus, die fast ganz unbewohnt sind. Hier finden die Arbeiter im Sommer, und in der Forst im Winter vielfache Beschäftigung, ja viele wandern auch im Sommer nach der nahegelegenen Niederung zur Arbeit und kehren erst im Herbst zu ihren Familien zurück. Der Boden selbst ist sehr sandig und unergiebig, die Armut vieler Familien sehr groß. Außerdem gehören zu der neuen Gemeinde noch 31 Ortschaften, von welchen einige wohlhabend sind, darunter auch einige größere Güter. Etwa die Hälfte der Einwohner gehört dem litauischen Volksstamme an.“ Im Kirchspiel waren damals

sechs Schulen mit zusammen sieben Lehrern vorhanden. Der weitaus größte Teil der Einwohnerschaft des neuen Kirchspiels war dieser neuen Einrichtung feindlich gesinnt. Es galt ja, etwas Neues zu schaffen unter Verhältnissen, die jahrhundertlang bestanden hatten. Die Väter und Urgroßväter hatten sich zu den Mutterkirchen gehalten. Die meisten waren darin getauft, eingetraget und getraut worden. Man hatte die Heimatkirche unter den Leiden und Freuden des Lebens befehligt und war somit innerlich aufs engste mit ihr verwachsen. Was Wunder, wenn man sich jetzt nicht von ihr trennen wollte. Dazu kam noch die Angst vor den Bau- und Unterhaltungskosten des neuen Gotteshauses. Diese Stimmung fand ihren Ausfluß in Protestkundgebungen gegen die neue Einrichtung und zu der Weigerung, den Pfarrer abzuholen. Auch hatte der Schulvorstand noch vor Ankunft des Pfarrers die Gewährung des zweiklassigen Schullokals zu gottesdienstlichen Zwecken hartnäckig abgelehnt. Erst allmählich aber gelang es dem Geistlichen, alle diese Hindernisse und Vorurteile allmählich zu beseitigen und den Gottesdienst in geordnete Bahnen zu bringen. Mit welchen äußeren Schwierigkeiten er jedoch auch fernherhin zu kämpfen hatte, schildert er in einem Bericht von 1876 kurz in folgenden Worten: „Etwa 4000 Seelen gehören zur hiesigen Gemeinde, und doch finden in dem Schullokale, in welchem ich den Gottesdienst während eines Zeitraumes von sechs Jahren halte, im höchsten Falle nur 150-200 Zuhörer Raum. Die Hitze und Schwüle ist in dem sonntäglich überfüllten Lokale fast unerträglich. Jährlich gehen zum heiligen Abendmahl zirka 1050, am Karfreitag beistehshalber 150-170, in der Advents- bzw. Passionszeit sonntäglich 50-60.“ Trotzdem mußte der Neubau der Kirche, der auf rund 39 000 Mark veranschlagt war, in Ermangelung der benötigten Bausgelder immer wieder hinausgeschoben werden. Endlich, im Jahre 1885, wurde der Kirchenbau begonnen und 1886 beendet. Das neue, schöne Gotteshaus erhielt seine Weihe am 11. Juli 1886.



### Kaunas, 10. Mai

#### Das neue Gesetz über die Sonn- und Feiertagsruhe

h. (Tel.) Auf der gestrigen Sitzung des Ministerkabinetts wurde das neue Gesetz über die Sonn- und Feiertagsruhe angenommen. Die bisherige Anzahl der Feiertage im Jahre (von den Sonntagen abgesehen) wird von 14 auf 11 herabgesetzt, und zwar werden folgende Tage gefeiert: 1. Januar, Heilige Dreifaltigkeit, 16. Februar, Fronleichnam, 4. März, Karfreitag, Himmelfahrt, Peter Paul, 15. August und 8. September als nationale Feiertage. Der 8. Dezember, der 1. und 15. Mai und Maria Himmelfahrt werden als Feiertage abgelehnt. Im Memelgebiet sind außer den dort gefeierten Feiertagen nur der 16. Februar und der 8. September als nationale Feiertage zu betrachten. An den Sonn- und Feiertagen ist der Handel außer in der Stadt Kaunas von 13 bis 16 Uhr gestattet, desgleichen auch in den kleineren Vorstädten. Friseurgeschäfte können im Gegensatz zu der bisherigen Bestimmung außer den großen Feiertagen an Sonn- und Feiertagen bis 10 Uhr vormittags geöffnet sein. Restaurants und Cafés müssen an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr geschlossen sein. An den großen Feiertagen ist eine Doffnung dieser Unternehmungen ebenfalls nicht gestattet. Kinob., Konzertveranstaltungen und sonstige Unterhaltungsabende können bis 1 Uhr nachts geöffnet bleiben im Gegensatz zu der bisherigen Polizeistunde bis 12 Uhr. Außer den durch dieses Gesetz geregelten Ausnahmen können im Bereich der einzelnen Selbstverwaltungen und Kirchspiele noch auch die örtlichen Feiertage gefeiert werden.

#### Der Saatenstand in Litauen

Nach Mitteilungen des litauischen statistischen Zentralbüros war der vergangene Winter für den Saatenstand außerst günstig. Ueberall haben die Saaten den Winter gut überstanden. Infolge des frühen Frühjahrs konnte mit den Ackerbearbeitungsarbeiten verhältnismäßig schon im März begonnen werden. An manchen Stellen wurde in diesem Monat bereits Alee ausgefät. Auch die Witterung des April war sowohl für die Feldarbeiten als auch für die Saaten verhältnismäßig günstig. Infolge der milden Temperaturen am Anfang des Monats konnte im südlichen Litauen mit der Ausfaat des Sommergetreides bereits am 8. April begonnen werden. In den anderen Teilen Litauens wurde in der Zeit vom 15. bis 18. April mit der Ausfaat begonnen. Ende des Monats waren schon an vielen Stellen Kartoffeln ausgefät worden.

Infolge der guten Raufutterernte im vergangenen Jahre bestand in diesem Winter kein Futtermangel, so daß die Landwirte in diesem Jahr nicht gezwungen waren, ihr Vieh zu früh auf die Weide zu lassen.

Die Gutachten der Landwirte über den Stand der Wintersaaten besagen: Der Winterroggen steht in ganz Litauen im Durchschnitt gut (4,0). Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist der Stand um 0,9 Punkte besser. Im allgemeinen wird der Stand wie folgt bezeichnet: 20,5 Prozent sehr gut, 59,2 Prozent gut, und 20,3 Prozent mittel. Der Stand des Winterweizens ist im Durchschnitt in Litauen ebenfalls gut (3,9) und um 1,1 besser als im vergangenen Jahr. Sehr gut sind 17,3 Prozent, gut 56,8 Prozent und mittel 26,1 Prozent.

**Bolinders** Schiffs- und Bootmotore stationäre Motore, Holz-bearbeitungsmaschinen usw. für sofortige Lieferung und auf bequeme Zahlungsbedingungen 1906

**John Hultström, Kaunas**  
Kęstuoju g-vė 32 Telefon 8-18

Auch der einjährige Alee wird mit 0,8 Punkte besser als im vergangenen Jahr bewertet (3,9). 10,8 Prozent sind sehr gut, 68,4 Prozent gut, 20,4 Prozent mittel und nur 0,4 Prozent schlecht. Der zweijährige Alee wird mit 3,8 bewertet, im vergangenen Jahr mit 2,5.

#### Ausfahrungen

Die Baudirektion der Eisenbahnverwaltung vergibt im Wege der Ausschreibung den Bau eines massiven Gebäudes auf dem Bahnhof in Abelt, in dem Unterfunktsräume für Eisenbahnarbeiter eingerichtet werden sollen, und den Bau von massiven Bahnhofsgebäuden in Panemunele, Skapißki und

### Die Toilette-Seife

Die Toilette-Seife, auf welche Sie lange warten! Stark parfümierte Toilette-Seife von dem grössten Feinschliffwerk (8273) **Georg Dralle, Hamburg, Abt. Kaunas** in Qualität unübertroffen! Über 30jährige Erfahrung! Unübertroffen!

#### Phantasie-Gerüche:

Kakado

Lupinen

Birk'n

PODDY

#### Blumen-Gerüche:

Veilchen

Nelken

Flieder

Chypre

Mimosa

Poussere



Die Kennmarke für hochwertige Qualität

Für den Verwändigen und Anspruchsollen! Enthaltlich in sämtlichen Apotheken, besseren Drogerie- und Parfümeriegeschäften!

Tröpfli. Die Baukosten für das Gebäude in Abelt sind mit 110 000 Lit, die Baukosten für die Gebäude in Panemunele mit 45 000 Lit, in Skapißki mit 64 000 Lit und in Tröpfli mit 60 000 Lit veranschlagt. Angebote sind bis zum 29. Mai, 10 Uhr vormittags, bei der Baudirektion der Eisenbahnverwaltung in Kaunas in der Kanto-Gatue Nr. 17 in geschlossenen Umschlägen abzugeben. Den Angeboten müssen 10 Prozent der Kaufsumme in barem Gelde oder in Bankgarantie beigelegt werden. Die Arbeiten, die bis zum 1. November dieses Jahres fertiggestellt sein müssen, können im ganzen oder geteilt vergeben werden. Die Zeichnungen liegen in der Baudirektion der Eisenbahnverwaltung aus, wo man auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden erfahren kann.

Die Einkaufsabteilung der Eisenbahnverwaltung in Kaunas, Kanto-Gatue Nr. 14, vergibt am 22. Mai, 10 Uhr vormittags, die Lieferung von 448 Kufen für Zwecke der Eisenbahn. Angebote, die in geschlossenen Umschlägen abzugeben sind, müssen mit einer Stempelgebühr von 2 Lit und 10 Prozent des Wertes der zu liefernden Kufen mit

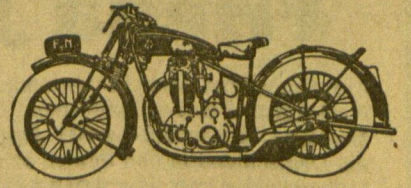
**Tuchfabrik „Drobé“ A.-G.**  
Šantalai, Drobės g-vė 56  
Tel. Kaunas I. 18 Tel. Kaunas I. 18

Herstellung von

**Wollstoffen**  
in guter Qualität für Damen- und Herrenkleider Mäntel und Uniformen. Verkauf ab Fabriklager und in sämtlichen Geschäften. 8893



Generalvertretung für Litauen  
Kaunas, Maironio g-vė 9  
Telefon 1662



## Motorräder

350 ccm, Leistung 9 PS, Preis 2150.— Lit  
500 ccm, hängende Ventile, 7566  
Leistung 16 PS, Preis 2800.— Lit  
Alles auf Ballonreifen. — Gute Zahlungsbedingungen

## Neuenahr Eifel-Sango Das ideale Seilmittel bei:

Sicht  
Rheumatismus  
Zitias  
Leber- und  
Gallenleiden  
Nierenleiden  
Wagenleiden  
Frauenleiden

Alleinvertretung für Litauen, Lettland und Estland:  
„Grüne Apotheke“ T. Kotzin, Kaunas  
Vilnius g-vė 21, Telefon 34-17. (8027)

der Aufschrift „Pavažu Varžytinems 1930 m. IV. 17 d.“ bei der Einkaufsabteilung der Eisenbahnverwaltung eingereicht werden. Hier sind auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden von 10 bis 12 Uhr erhältlich.

h. (Tel.) Die Arbeiten zur Errichtung eines neuen Postamtes in Kaunas sind einer kleineren Baufirma übertragen worden. Das neue Postamt wird an der Sakves-Allee neben dem jetzigen Postgebäude erbaut werden. Mit der Fertigstellung des neuen Postamtes ist im Sommer nächsten Jahres zu rechnen.

h. (Tel.) Die Versorgung der medizinischen Fakultät an der Litauischen Universität mit Leichen soll ein neues Gesetzesprojekt, das jetzt dem Ministerkabinetts vorliegt, regeln. Nach diesem Gesetzesprojekt sollen in erster Linie Leichen von Kriminalverbrechern, die zum Tode verurteilt sind, der medizinischen Fakultät für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt werden, ferner die Leichen von Kriminalverbrechern, die im Gefängnis verstorben sind, ferner von Personen, die aus staatlichen oder aus Mitteln der Selbstverwaltung unterhalten wurden und die ihr Leben in wahllosen Anstalten beschloffen haben, sowie Personen, die in Wäldern oder auf dem Felde tot aufgefunden werden und deren Personalien nicht festgelegt werden können, auch die Leichen von Personen, die in Krankenhäusern gestorben sind und deren Angehörige bis zum zweiten Glied einen Einspruch gegen die Verwendung der Leiche für den vorausgesetzten Zweck nicht erheben, und schließlich die Leichen von Personen, die in Krankenhäusern verstorben sind, deren Angehörige jedoch innerhalb von fünf Tagen keinen Antrag auf Auslieferung der Leiche stellen, sowie auch Leichen von Personen, die vor ihrem Tode bestimmt haben, daß ihre Leiche der medizinischen Fakultät zur Verfügung gestellt werden soll.

\* **Reford in der Hundehaltung.** Am 3. Mai dieses Jahres waren bei der Kauner Stadtverwaltung 979 Hunde registriert. Das ist die Höchstzahl der bisher bei der Stadtverwaltung registrierten Hunde. Im vergangenen Jahr betrug die Höchstzahl nur 268 Hunde, 1928 392 und 1927 665 Hunde.

### Schöffengericht Seydelkrug

Der Chauffeur Kurt R. in Uebermemel war am 2. Dezember v. J. beim Ueberholen eines Fuhrwerkes nicht genügend nach links ausgewichen. Dadurch streifte er mit dem Koffelgel des von ihm gesteuerten Autos ein Pferd des Besitzers Kühn. Die Berührung zwischen Auto und Pferd war derart heftig, daß dem Pferde der linke Hinterfuß gebrochen wurde. Das Pferd mußte auf Anordnung des Tierarztes einer Abdeckerei übergeben werden. Der betreffende Besitzer erlitt einen Schaden von 400 Lit. Der Angeklagte R. bestritt sich strafbar gemacht zu haben und wollte die Sache so darstellen, als ob der Fuhrwerkslenker an dem Unfall schuld sei. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld des Angeklagten erwiesen und er zu 100 Lit Geldstrafe verurteilt.

Aus der Strafanstalt in Memel wurde eine alte Bekannte, nämlich die Arbeiterin Barbara M. vorgeführt, um sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Gelegentlich ihres „Besuches“ in Seydelkrug war sie auch in das Geschäft der Kaufmannsfrau M. hineingekommen, um dort gemeinsam mit einer Bekannten verschiedene Einkäufe zu tätigen. Während die Frau M. sich nach dem anderen Ende ihres Ladens begab, steckte die Angeklagte einen Hüfthalter unter ihren Rock und versuchte damit den Laden zu verlassen. Der Diebstahl wurde aber rechtzeitig von der Geschäftsinhaberin bemerkt und der Hüfthalter der M. wieder abgenommen. Die Angeklagte war im heutigen Termin geständig und wurde mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Diebstahl. Der Arbeiterjohn Alexander G. in Pogezen war in drei Fällen wegen Diebstahls angeklagt. Er hatte einem Kaufmann aus dem Schaufenster zwei Herrenschals, seinem zukünftigen Schwager eine Brieftasche mit 100 Lit und einer anderen Person eine Fahrradlampe entwendet. Der Angeklagte, der erst 16 Jahre alt ist, war in vollem Umfange geständig. Mit Rücksicht auf seine Jugend ließ das Gericht Mitleid walten und verurteilte ihn zu 20 Tagen Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten Bewährungsfrist bis zum 30. April 1932 bewilligt.

# Dem Gedächtnis Frieda Jung

Am Sonnabend, dem 14. Dezember 1929 ist in Insterburg **Frieda Jung** gestorben, eine der wenigen echten **Volks-, Heimat- und Jugenddichterinnen**, die Deutschland in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat, zugleich eine der **volkstümlichsten Frauen Ostpreussens**, deren Wort und Lied auf den Lippen tausender Landsleute fortlebt. Die schlichte, einfache Dichtung **Frieda Jung** mit ihrem menschlichen, lebensbejahenden Gehalt, ihrem vorbildlichen, unversiegbaren Idealismus, ihrer geläuterten Gläubigkeit und Liebe und nicht zuletzt mit ihrem herzerfrischenden Humor stand besonders dem ostpreussischen Menschen nahe, war ihm im Kern wesensverwandt. / Bezeichnend genug ist es auch, daß sich **Frieda Jung** im fremden Land auf die Dauer nie wohlfühlte, daß sie immer ihrer engeren Heimat treu blieb und deren Leiden in den Kriegsjahren durch zahllose Vorträge — bis zum Versagen ihrer Kraft und Stimme! — auf ihre Art mitzulindern versuchte. / Kein Wunder, daß bald nach dem Ableben dieser gemühtiefen, trefflichen Frau, zunächst in Freundeskreisen, dann immer allgemeiner der Wunsch sich regte, ihr ein (der Zeitennot entsprechend) bescheiden gehaltenes, aber doch die allseitige Anerkennung widerspiegelndes

## Grabdenkmal

zu weihen, das in erzenem Rundbild auch die Gesichtszüge der Verewigten der Nachwelt überliefern soll. / Unsere Zeit, das wissen wir, ist solchem Planen nicht günstig; aber **Frieda Jung** genoß so viel aufrichtige und unmittelbare Liebe, daß auch über den Tod hinaus Unzählige gerne ein Treubekennntnis zu ihr ablegen werden. Und so wenden wir uns hoffnungsvoll an die große Gemeinde teilnehmender Landsleute mit der Bitte: jeder, der **Frieda Jung** kannte und schätzte, der ihr Dichten ins Herz geschlossen hatte, der ihre Lieder sang und ihre „Spruchkes“ anführte, **trage nun ein Scherflein bei zum Ehrenmal ihres Ruhmes**, zum Gedenkstein unserer Verehrung und Treue. **Niemand erachte seinen Beitrag für zu gering!** Ihren rechten Sinn kann diese Sammlung nur dadurch erhalten, daß sie möglichst **von allen Kreisen der Bevölkerung** aufgebracht wird, daß sie volkstümlich wird, wie es **Frieda Jung** Singen und Sagen selber war. Sollte der Ertrag gar über das Notwendige hinausgehen, so haben wir — wohl sicher im Geiste der Verblichenen — daran gedacht, den etwaigen **Ueberschuss zum Besten einer unter ihrem Namen gehenden Stiftung für notleidende Schriftstellerinnen** anzulegen oder einem ähnlichen, schon bestehenden Unternehmen zu überweisen.

Zur Annahme von Beiträgen in jeder Höhe hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt die Buchhandlung **Robert Schmidt in Memel.**

## Goethebund Königsberg Pr.

Der Ehrenpräsident: **Dr. Ludwig Goldstein**  
Der Erste Vorsitzende: **Dr. Friedrich Schroeder**

### Der Ehrenausschuß:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Dr. v. Bahrfeldt</b> - Königsberg<br>Regierungspräsident                                  | <b>F. Beyse</b> - Königsberg<br>Direktor des Ostmarken-Rundfunks                 |
| <b>Frau Superint. Federmann</b> - Insterburg<br>Vorsitzende der Evang. Frauenhilfe           | <b>D. Gennrich</b> - Königsberg<br>Generalsuperintendent                         |
| <b>Dr. Dr. h. c. Lohmeyer</b> - Königsberg<br>Oberbürgermeister                              | <b>Dr. Rosencranz</b> - Gumb.<br>Regierungspräsident                             |
| <b>Frau Prof. Toni Schulz</b> - Insterburg<br>Vors. des Vaterl. Frauenvereins v. Roten Kreuz | <b>Dr. Schulz</b> - Insterburg<br>Oberstudiendirektor                            |
| <b>Voegt</b> - Insterburg<br>Landrat u. Vors. d. Kreisausschusses                            | <b>Helene Wachsen</b> - Insterburg<br>Stadtverordnete                            |
| <b>Dr. Blunk</b> - Königsberg<br>Landeshauptmann   | <b>Jos. Christean</b> - Königsberg<br>Intendant des Ostmarken-Rundfunks          |
| <b>H. Hermenau</b> - Königsberg<br>Provinz.-Pfarrer d. Evg. Frauenhilfe                      | <b>Leo Holstein</b> - Königsberg<br>Vors. d. Verb. d. Ostpr. Presse              |
| <b>Dr. Ross</b> - Königsberg<br>Stadtschulrat  | <b>Frau Prof. Adele Schmidt</b> - Insterburg<br>Vorsitzende des Hausfrauenbundes |
| <b>Dr. h. c. Siehr</b> - Königsberg<br>Oberpräsident   | <b>Anna Suplie</b> - Insterburg<br>Konrektorin                                   |
| <b>Wedel</b> - Insterburg<br>Oberbürgermeister   | <b>Dr. Walther Ziesemer</b> - Königsberg<br>Universitätsprofessor                |

## In der Konturssache

**Fritz Cohn & J. Abelmann**  
G. m. b. H.

werden die Schuldner hiermit aufgefordert, die fälligen und rückständigen Zahlungen zu leisten, andernfalls Klage erfolgt

**Arthur Dreil**  
Konkursverwalter  
Telefon 571 Grüne Str. 9

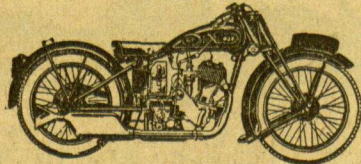


Reinen und jugendlichen Teint, ohne Schlacken, Sommersprossen und Pickel erhalten Sie nur bei Verwendung der

## Metamorphose-Creme „SANITAS“

Die wunderbare Wirkung der **Metamorphose-Creme „Sanitas“** zeigt sich schon bei mehrmaligem Gebrauch. Täglich gehen Dankschreiben ein (8274)

Beachten Sie das Firmenzeichen „Sanitas“



## A. J. S. Motorräder

sind die zuverlässigsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten auf dem Weltmarkt  
Günstige Zahlungsbedingungen

### A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale  
Friedr.-Wilh.-Str. 1  
u. Libauer Straße 22  
8847

Ein **6/18 PS 4 Zylindermotor**  
Ein kleiner Vierzylinder. 1/2 Tonner, neu bereit

Ein **Motorrad m. Beiwagen** Marke A. J. S.  
Ein **4 Zylindermotor**, Marke Stöber, 17/35 PS  
sich preiswert zum Verkauf. (8311)

**F. Dörr**, Polangenstraße 8  
Automobile und Fahrtschule

## Rachelöfen

transportable Ofen, Kochanlagen, Ofen- und Herdbestände, emailliert, galvanisiert, schwarz (8301)

## Chamottesteine und -platten

in großer Auswahl liefert  
**H. Luschnath**  
Töpfermeister  
Memel, Roggardenstr. 2, Telefon 821.

## Ein berühmter Forscher



d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft  
Neben wichtige Ereignisse aus der Vergangenheit laßt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Vortriebe usw. sein Rat wird Ihnen d. gesuch. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt ausgehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094)

und ohne jede Verpflichtung. Sie eine Probelesung Ihres Lebens angefordert. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.  
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

## Sägepäne u. trock. Brennswarten

geben ab (8349)  
Holzwerke  
Alfred Ehmer & Co. A.-G.

## Herzliche Bitte!

Die Familie des Wärters **Wilhelm Skrabs** in **Wieschitten** befindet sich in großer Not. **Skrabs** ist krank und nicht mehr arbeitsfähig. Der älteste Sohn, der Ernährer der Familie, ist vor kurzem, erst 22 Jahre alt, gestorben. Der jetzt 12-jährige zweite Sohn erlitt vor etwa 1 1/2 Jahren eine Fußverletzung, infolge welcher das Bein oberhalb des Knies ihm hat abgenommen werden müssen. Kuriositäten im Betrage von 250 Lit ist die Familie heute noch schuldig. Sie bittet erbedenkende Menschen, ihr mit einem Scherflein aus ihrer großen Not zu helfen.

Die Geschäftsstelle des **Memeler Dampfboots** ist gern bereit, Spenden in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittieren.

## Staffen-Abichluß per 1929

Einnahme		Ausgabe		
	Lit	Et		
a) Eintrittsgelder	124	—	a) Sterbegelder für 196 Fälle	47 040
b) Beiträge	51 279	50	b) Verwalt.-Kost.	8 402
c) Zinsen	5 032	—	c) Kapitalanl.-Ufw.	14 100
d) Sonstiges	15 91	—	d) Sonstiges	2 913
	72 358	50		72 445
Zu Bestand vom Vorjahre	9 245	71	Bestand per 31. 12. 29	9 148
	81 604	21		81 604

aufßerdem Dollar 436.69

Versicherte Fälle 3722

Memel, den 17. April 1930 (8357)  
Der Vorstand des Sterbefassen-Bereins für Memel und Umgegend

## Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen

daß wir unsere bisherigen Niederlagen

**Skrar, Mühlenstraße und Kerschies, Mühlenstraße**

vom 11. ab nicht mehr mit Milch beliefern

## Molkereigenossenschaft

## Das neue Wasch-Wunder

# Benzit

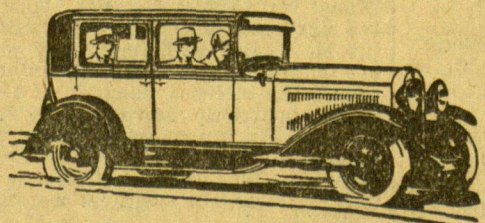
-Seife  
-Seifenflocken  
-Seifenpulver

mit dem **T** und dem **Fisch**

Wenn Sie beim Waschen vor unlöslichen Aufgaben stehen, wenn entweder der Schmutz zu hartnäckig ist, um ihn mit gewöhnlicher Seife zu entfernen, oder wenn das Gewebe so empfindlich ist, um es durch den Waschprozess zu gefährden, so nehmen Sie **Benzit!**

## 3 Deutsche Reichspatente!

**Steckenpferd-Seeife**  
Die beste  
**Lilienmilchseife**  
Fördert liberal (632)  
**Bergmann & Co., Radebeul Dresden.**



## Gelegenheitskauf!

Ich biete nachstehende Fahrzeuge günstig als Gelegenheitskauf an:

- Overland-Limousine**, 5-Sitzer, Lit 4500.—
- Overland-Limousine**, 5-Sitzer, Lit 4000.— (sehr gut erhalten)
- Adler-Automobil**, 9/24 PS, Lit 1000.—
- Adler-Automobil**, 6-Sitzer, 8/24PS, Lit 1050.—
- Overland-Lastwagen** in gutem Zustande. . . . . Lit 4500.—

Besichtigung kann jederzeit ohne jeden Kaufzwang erfolgen

**Automobil-Zentrale**  
**Otto Zoeke**  
Memel \* Libauer Straße 37b \* Telefon Nr. 730

## Bekanntmachung

Die berechtigten Wählerlisten für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung am 19. Mai d. J. liegen in der Zeit vom 12. bis einschli. 15. d. Mts. während der Dienststunden (7-2) im Rathaus (Zimmer 52) zu jedermanns Einsicht offen aus. (8388)

Memel, den 10. Mai 1930.  
Der Magistrat

## Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler

## Zwangsversteigerung

Am Montag, den 12. d. Mts., vor mittags 10 Uhr, werde ich in Memel (831) die 1/2 m-Zementröhren, einen ar. Posten Zementgranulavable, einen Posten Zementgranulavable, diverse kleine Zementröhren und sechs Bretterbaracken öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer, Hohdes Bürgerstr. 7, Alexanderstraße.  
Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel

**Auto-Vermietungen**  
**815** Sitzer  
**E. Peterleit**  
Vibauer Straße Nr. 1

**Anruf 893**  
Eleg. 7-Sitz. Limousine u. 5-Sitzer. (1836)

**Peterleit**  
Hospitalstr. Nr. 25.

**Auto-17**  
Anruf (8165) Nagursky.

**Arthur Froese**  
1199 Geschl. Wagen (8037)

**7** Sitzer  
**618**  
Arthur Fisch

**Autovermietung**  
**Tel. 49**  
7032) Koegst

**Erich Froese**  
Neuer, bequemer Wagen  
**652** (5542)

**Autovermietung**  
**Tel. 680**  
8368) Posingies,  
Anruf 598

**Autovermietung**  
**Tel. 929**  
1359) Krullis

**Autovermietung**  
**Tel. 680**  
8368) Posingies,  
Anruf 598

**Autovermietung**  
**Tel. 256**  
8317) Milcherei,  
Auto-Anruf 256  
8213) E. Heidrich.

## La Steinkohlen-Seer

geben ab jede Menge aus eigener Produktion (8261)

zu billigsten Tagespreisen

Städt. Betriebswerke Memel  
G. m. b. H.

## Gegenstände altertümlichen Stiles

aus Holz, Bronze usw. (8305)

kauf in jeder Menge zu hohen Preisen. Angebote erb. u. 972 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Da ich beabsichtige, im Memelgebiet zu bleiben, suche ich eine gutegehende (8166)

## Gastwirtschaft

in der Stadt oder auf dem Lande zu kaufen. Angebote unter 951 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

## 30 000 Lit

auf größeres Stadtgrundstück per bald gesucht. Angebote unter 980 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8302)

## Junge Mann

vertraut mit allen vorl. Büroarbeiten, sowie Schreibmasch., Korrespondenz in Englisch, Deutsch, Hollabfertigung und Berland, sucht Stellung, evtl. auch als Volontär. Angebote unter 995 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8329)

## Ein tüchtiger Gehilfe

für mein Kolonial-, Eisenwaren- u. Schankgeschäft per 1. 6. 30 gesucht. Schriftliche Bewerbung unter 993 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (8364)

## Stellmachergefellen

stellt noch ein (8220)

## Carl Gellschat

Wagen- und Autolarofferiebau

## Süde Berlin

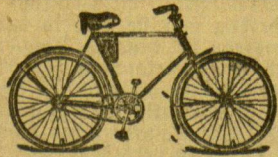
suche einen 2. Gefellen. (8295)  
Wärderei und Konditorei **Hans Pippels**  
Berlin N 20, Türkenstr. 5

## Stenotypistin

mit allen Kontorarbeiten vertraut, für ardh. Büro per 1. 7. 30 gesucht. Angebote unter 993 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8364)

## Wagshale

zu kaufen gesucht. Angebote unter 986 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8319)

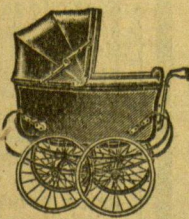


**Wanderer Göricke Opel Brennabor Naumann Fahrräder**

empfehlen zu günstigen Zahlungsbedingungen

**Fahrrad-Zentrale**  
**A. Joneleit**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 1 und Libauer Str. 22

Elegant u. billig  
**Damen- und Herren-Garderoben**  
nach Maß.  
**K. Parldunas**  
Töpferstraße 9/10.



## Kinderwagen

i. viel Ausführungen und allen Preislagen empfehlen (8338)

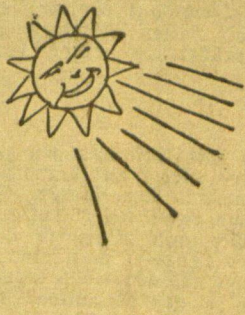
**Schmidke & Rolenberg**  
Grabenstraße 2/3.

## Möbel

Schlafzimmer Büfets Kredenze Bettgestelle Matratzen Auflagen Sofas Chaiselongue Kleider- und Küchenschränke einfache und Küchenstühle Spiegel Flurgarderobe Staffelei Waschtische Silberkränzen und mehrere andere zu verkaufen. 8335

**A. Matiszig**  
Mühlendammstr. 1-2.  
Daf. wenig geb. Schlafzimm. sehr preisw. zu haben.

# Kurt Faber:



# 1001 Abenteuer

## Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

### Intermezzo in Angola

#### Gao Paulo de Loanda \*)

Beim ersten Schimmer des hereinbrechenden Tages warf die „Mambara“ Anker in der Bai von Loanda. Es ist eine offene, ungeschützte Bai, der man es ansehen kann, wie wild sie sich zuweilen gebärdet, wenn der Westwind weht. An jenem Morgen aber war sie glatt wie Glas und still wie ein Friedhof und ringsum war nichts lebendig als die heiße Luft, die darüber stummerte. Gelb und fahl wie eine heiße Herdplatte lag das Land unter dem dicken Dunst, der an Moskitos gemahnte. Von dorther kam eine Flotte von langen, schwarzen, glorreich romantisch aussehenden Einbaumkanus, deren noch schwärzere Bestzer Bananen und Fische feilboten und auch nicht abgeneigt waren, den weißen Senhor nach der Stadt zu fahren auf seine Rechnung und Gefahr. Aber noch rechtzeitig kam die Motorpinasse, die mich daran erinnerte, was ich meiner Würde als weißer Bwana schuldig war.

Wenig dachte ich damals daran, daß ich binnen kurzem tausend Kilometer zwischen Bünen und Flußpferden in solchem Seelenvertrauen — doch das ist eine andere Geschichte.

Die Hafenanlagen von Loanda machen einen recht bescheidenen Eindruck in Anbetracht der Tatsache, daß die jetzigen Besitzer schon einige vierhundert Jahre Zeit gehabt haben zu ihrer Errichtung. Aber die Stadt selbst ist eine ganz angenehme Überraschung. Von der steinernen Landungsbrücke, wo ein Zollbeamter faul in der Sonne hockt, kommt man auf einen schönen, sauber gehaltenen, von Bäumen beschatteten Platz, eingefast von hohen Häusern, bei deren Anblick man sich nach Portugal oder Süditalien versetzt glaubt. Es ist Sonntag und alles Leben ist ausgestorben im Hafen. Nur weit in der Ferne schreit ein Esel. Jemand freischt ein kränkliches Gramophon. Ein Neger, der so schwarz ist wie seine Stiefelwäpfe, besticht energisch auf der Verschönerung meines äußeren Menschen. Dann, als alles nichts fruchtet, packt er meine paar Sackelgassen, labet sie auf den Kopf und schreit vor mir her als Eierone zum nächsten Hotel. Schnell rüden die Gassen enger zusammen. Es riecht nach Knoblauch und solchen Dingen. In einer Straßenecke ist das Volksfest im Gange, das der Südländer mehr als alles andere liebt: ein Isalo, eine öffentliche Versteigerung. Trotz der Hitze — es ist ungefähr 40 Grad im Schatten — sitzen sie dichtgedrängt auf dem vermoderten Plunder und lauschen der kreischenden Stimme des Auktionators, der die Herrlichkeiten feilbietet: alte Möbel, motzenzerfressene Teppiche, schwindstichtige Kanarienvögel, abgetafelte Heilige. Es riecht nach Wollten und Naphthalin.

„Com osodos!“ ruft der Auktionär mit einer Stimme, als ob er ein Regiment vor sich stehen hätte.

„Doncentos!“ ruft ein anderer. Die Preise steigen wie das Thermometer hierzulande. Der lächerlichste Plunder geht für Phantasiapreise ab. Ist es nur das heiße Blut, das sich anzündet unter dieser heißen Sonne? Ist es eine Flucht in die Schwärze, wie einst bei uns in der seltsamen Inflationszeit? Wer kann es wissen, wer wollte darüber nachdenken bei vierzig Grad im Schatten!

#### Ein seltsamer Speisetzettel

Im Hotel empfängt uns ein sehr vornehmer Herr von Kaffeestrauch und Teint, der uns zum Speisesaal führt. Zum Mittagessen gibt es grüne Meergrasuppe, gehackten Tintenfisch, Beesstekt, garniert

\*) Die bisherigen Fortsetzungen erschienen in Nr. 90, 98, 96 und 106.

mit Saubohnen. Aber sie verschenken dazu einen Portwein, der alle Sünden der portugiesischen Küche wieder vergessen macht. Und nach dem Mittagessen —

#### Alle Tage Sonntag!

Nun ja, was tut man wohl in Sao Paulo de Loanda? Man geht natürlich ins Kaffeehaus! Manche Kaffeehäuser habe ich gesehen, in manchen Ländern, aber solche wie die in Sao Paulo de Loanda noch nie. Weit in die Straße bauen sie sich hinein, mit hohen, lustigen Hallen, feingetafelten Fußböden und fabelhaften Korbfesseln, in denen man über Welt und Menschen nachdenken kann. Alles labet hier ein zur Ruhe und Beschaulichkeit. Und es bedarf nicht einmal der Einladung. Das ganze Leben dieser glücklichen Stadt ist ein einziges großes dolos far niente. Es ist Sonntag heute, und die Kaffeehäuser sind gefüllt. Aber am Freitag ist es auch nicht anders. Von morgens bis abends sind die Sessel besetzt von Kavaliere, die — Künstler des Mühsigganges — in lässiger Eleganz dem Rauch der Zigaretten nachschauen. Von morgens bis abends klappern die Dominosteine, von morgens bis abends ist eine zwitschernde Unterhaltung über Dinge, die den Kopf nicht erhitzen und das Blut nicht in Wallung bringen — über was? Ach Gott, das Meer ist groß, und Portugal ist weit. Die hohen Wellen der Politik verreiben nur leise an diesem fernen Strande, geschäftlich ist ohnehin nichts los, man wird nicht reicher oder ärmer, oder man arbeitet oder nicht. So übergibt man sich ganz der Omnipotenz des Kaffeehauses und lebt in den Tag hinein, weil das Leben nun einmal gelebt sein muß.

#### Alle Tage Sonntag!

Und wie, wenn nun Dom Silva da Costa schon dreimal gemahnt hat wegen der goldenen Uhr, die man der Senhora zum Namenstag schenkte, wenn Ferreira die seit Monaten nicht beglichene Bäckereirechnung reklamierte, wenn Dom Manoel, der Schneider, nicht mehr warten wollte und alles ringsum stachelig ist mit ungelösten Problemen — o Gott! Man wird doch nicht sein wie ein übergeschappter Ingles oder ein lächerlicher Allemoa, der sich graue Haare über so etwas wachsen läßt! Denn wie es auch komme unter dieser Sonne, man hat ein Zauberwort, das über alles hinweghilft: Amanha! —

Amanha — morgen ist auch ein Tag. Das ist die Parole dieses Landes, in dem einer von den anderen Schulden leidet. Und ob auch Costa und Manoel und Ferreira miteinander Briefe wechseln, in denen sie mit dem Rechtsanwalt drohen, so sitzen sie doch morgens, mittags und abends zusammen mit demselben Rechtsanwalt im Kaffeehaus, und die Dominosteine klappern, und die Sonne scheint dazu, und der Himmel ist better.

#### Alle Tage Sonntag.

#### Loanda schläft

Der Abend kommt. Die Sonne sinkt langsam ins dunkelblaue Meer, das die Brandungstreifen entlang der Klüften wie Silberbänder säumt. Still stehen die Palmen, kaum bewegt vom leisen Abendwind. Noch immer springt keine Brise auf, die Erlösung vom heißen Tage verpricht. Nun tönt die Gebetsglocke der Kathedrale mit aufreizendem Lärm, wie wenn einer mit einem Löffel gegen einen Kochtopf schlägt. Überall wird es lebendig von trippelnden Füßen, die zur Kirche eilen. Ganz lang liegen schon die Schatten in der Straße. Je länger sie werden, je bunter und vielgestaltiger trabbelt es aus den Häusern und hängt um die Haus- und Gartentüren in allen Farbtönen, vom tiefsten, lachglänzenden Schwarz über Kaffee- und Schokoladefarben zum vollkommenen Weiß. Alles ist fröhlich und lustig untereinander gemischt, sehr zum Erstaunen des Wanderers, der eben erst aus Südwestafrika kommt, wo jeder Farbige streng auf die „Merit“ verwiesen ist und jeder Verkehr mit ihm als unrein gilt. Aber da möge einer eher ein Stuhlbein über die Unterfähigkeit der Seele befehlen als einen Portugiesen über den Begriff der Rassenhände.

Der Tag ist vorbei. Fast ohne Dämmerung ist die tropische Nacht hereingebrochen. Groß und feurig stehen die Sterne über der Stadt, die mit einem tiefen Atemzug der Erlösung das Dunkel zu begründen scheint.

Der Tag ist Tod, und die Nacht ist Leben in Sao Paulo de Loanda.

Noch immer, wie in der schlimmsten Mittagsstunde steht der Verkehrschaosmann an der Straßenecke; schwarz, barfuß, mit kurzen Hosen und einem Gummihut. Er ist ein Stück großstädtischen Größenwahns, den man dieser sonst so vollkommenen Hauptstadt schon verzeihen muß. Viel Schaden kann er nicht anrichten, denn meistens ist er im Banne des landesüblichen dolos far niente, schläft die landesübliche Siesta, genau so wie die große Uhr auf der Kathedrale, die Bartolomäus Diaz zum letzten Male aufgeschogen. Und es ist gut, daß es leiblich niemand wiederholte. Denn was liegt an der Zeit? Was kümmern uns die Stunden in Angola? Sie kommen und gehen und lehren uns alle die eine Lektion, die so schwer begreiflich ist für uns geplagte Mitteleuropäer: Alle Tage Sonntag.

— Ja, auch in Sao Paulo de Loanda kennt man heute schon Denru Ford und

seine „Blechlese“, wiewohl man sie wohl vermischen könnte in diesen engen, steilen Gassen, zwischen den schönen alten Häusern und Denkmälern, die vor dem Benzingeruch die Nase rümpfen.

Wie anders die Kutscher, die da in langen Reihen unter den staubigen Pfefferbäumen an der Praca stehen und warten und nichts tun, die da ohne Einladung vorgefahren kommen und den excolantissimo senhor mit einer so königlich wohlwollend leutselig herablassenden Miene zu einer Rundfahrt auffordern, daß man nicht umhin kann, ihnen die Ehre anzutun. Und solche Rundfahrt lohnt die Mühe, zumal sie nicht anstrengend ist. Die beiden Pferde gehen in einem verschlafenen Zudeltrott, aus dem sie nur zuweilen aufgeweckt werden durch einen sanften Peitschenhieb. Um so lebendiger ist die Zunge des Kutschers, die nicht müde wird, uns die Wunder dieser Stadt auszumalen mit der ganzen Farbenfreudigkeit einer südländischen Phantasie. Loanda ist eine von den Städten, deren Straßen immer bergauf und bergab gehen. In dieser und vieler anderer Hinsicht hat sie Ähnlichkeit mit Funchal auf Madeira, nur daß hier die Farben noch feuriger sind und die Glut der Tropen noch heißer brennt. Vierhundert Jahre portugiesischer Herrschaft schauen herab von allen, wunderlichen Hausgiebeln, seltsam verschörkelten Türen und Toren und hohen Standsbildern von wilden Konquistadoren, als mahnende Worte Wahrzeichen der, die einst Camoens seinem Volk zurief:

„Bewahr' o Herr, das Spanien, Deutsche, Briten, Das Weltsche fagen in des Stolzes Wahn, Dem Portugiesen zeme nicht gebieten Und das Gehorchen stünd' ihm besser an!“

#### Das große Zuchthaus von Loanda

Aber auf einmal hält die Kutsche mit einem Ruck. Wir sind angelangt vor der größten, vor der Sebenswürdigkeit von Loanda. Mit der Peitsche weist der Kutscher auf einen weißen Gebäudekomplex, der unter uns in der Abendsonne schimmert. Entrecht steigt er aus dem blauen Meere auf, stolz anzusehen, etwa wie das Schloß von Miramar an der Adria. Aber ach, es ist ein Miramar, dessen Anblick schon manchen mit Schauern des Entsetzens erfüllte und noch erfüllt; ein Chateau d'Is auf afrikanischer Erde. Das große Zuchthaus von Loanda, mit dem zubaule in Portugal die Mütter ihre Kinder schredten. Denn noch heute ist Loanda, und bis zu einem gewissen Grade ganz Angola, das, was es immer war in diesen vier vergangenen Jahrhunderten: das Land, zu dem man nur hinging, wenn man mußte, zu dem die Menschen ihre Schritte lenkten, wie die Selbstmörder zum Strick, wenn ihnen gar nichts mehr übrig blieb in diesem Leben, eine tote Stadt unter glühender Sonne, zwischen fieberbrütenden Sümpfen, in deren Gassen säumend die Langweilte hockte; die letzte, die äußerste, die ultimo esseranca, zu der man die Verbrecher hinstellte, wenn man schlummer strafen wollte als der Tod.

#### Das portugiesische Cayenne

Zeit erst, beim Anblick des weiß schimmernden und doch so düsteren Gebäudes, wurde uns manches klar, auf das wir uns keinen rechten Vers machen konnten in dieser seltsamen Stadt.

Die vornehmen Senhores in den Cafés — Verbannte, Verschickte sind es, die einmal im Leben ihre ungeschickten Finger zu tief hinein gesteckt hatten in den heißen Brei der portugiesischen Politik und nun in Erwartung eines kommenden Umsturzes ihre Tage verbringen bei halbem Gold und viel Kaffee und alle Tage Bacalao (Stöckfisch) in Gesellschaft einer schwarzen Senhora, die die Wäpfe besorgt und auch bei anderen Wünschen und Bedürfnissen tröstend und helfend zur Seite steht.

Die Arbeiterkolonnen in den Straßen — Zuchthäusler aus Portugal, die für den Rest ihres verpflückten Lebens Steine schleppen und Erdbarbeiten verrichten, zusammen mit ihren schwarzen und braunen Kollegen.

Lasciate ogni speranza. Dunkel und schmil ist die Nacht, leer sind die Gassen. Aus den langen Häuserreihen schimmert kein Licht. Von überall her ertönt der bessere Antwort heischende Wachsruß der Posten am Hafen. Eine gespenstige Umwelt, ein unheimliches Milieu, eine Art afrikanisches Cayenne, bis morgen wieder die Sonne scheint und die Kaffeehäuser ihre Türen öffnen und die Dominosteine wieder klappern.

#### Zigeuner mit Auto, Schreibmaschine und Saxophon

Aber wie nun wieder wegkommen aus diesem Weltwinkel? Zwei Tage lang weilte ich schon in den Mauern dieser aufblühenden Stadt. Achtundvierzig Stunden, und da war keine, in der ich mir nicht diese Frage vorgelesen hätte. Velleidit wäre das auch noch lange so weiter gegangen, wenn ich nicht einem Engländer begegnet wäre, der mich auf die richtige Spur brachte.

„Well“, sagte der, „ich funktioniere hier im Nebenberuf auch als amerikanischer Konsul, und da sind heute morgen zwei Buschen in meinem Büro aufgetaucht, die ungefähr denselben Weg wie Sie haben und wohl auch ganz gut mit Ihnen auskommen sollten.“

„Meinen Sie wirklich?“

„Ja, die sind nämlich Zigeuner.“

„Zigeuner?“

„Gewiß doch! Mächtige Zigeuner mit pechschwarzen Haaren und Zupfgeigen und Säusen und einer dunkelbraunen Frauensperson, die Karten schlagen und Sternedeuten kann. — Aber Busch nehmen: Fordauto, Schreibmaschine und ein Saxo-

phon haben sie sich auch schon angeschafft. Die passen in die Welt, und amüsant sind sie auch. Ich ginge gleich mit, wenn ich nicht hier festgenagelt wäre.“

Und wo diese interessanten Herrschaften zu finden wären? fragte ich.

„Das kann man bei Zigeunern nicht ohne weiteres sagen“, meinte der Engländer, „die haben unbeständige Gewohnheiten und die Polizei hat da meist auch ein Wort mitzureden. Gestern Nacht kampierten sie draußen beim Fort auf der Landzunge.“

So machte ich mich denn auf den Weg nach der Landzunge. Mit Zigeunern zu reisen, das schien mir recht apart, wenn auch etwas aufregend und anstrengend, und dann — ein Auto war schließlich so gut wie das andere.

#### Sie gehen mit der Zeit, aber . . .

Das Lager war leicht genug zu finden, denn es stand allein auf weiter Flur, dicht am flachen Strande, an dem die Brandung in nimmermüdem Anlauf zerschellte. Ganz in der Nähe stand ein Negerdorf mit Strohhütten und schwarzen Einbaumkanus, auf denen nackte Kinder spielten; eine liebliche, zigeunerhafte Umwelt. Und liebreich war auch das Lager. Es hatte schon seine Richtigkeit mit dem Automobil, wiewohl es kein Ford war, sondern ein ziemlich großer Kastwagen von „General Motors“, der fast so statlich ausah wie jener von Munheer Dom Piet, den ich vor kurzem erit in der Kalabari bewunderte. Und da waren auch die Zigeuner. Man brauchte sie nicht zweimal ansehen, um sich dessen zu verewissern. Malerisch hockten sie ums Feuer, so wie es im Buche steht.

„Stelt der eine für sich alletn In den Händen die Fiedel, Spielte, umlulst vom Abendhschein, Sich ein feuriges Fiedel.“

#### . . . sie riechen!

Ganz so war's doch nicht, denn es war ein Saxophon, und im übrigen sah die ganze Gesellschaft beim Mittagessen um den ruhigen Kochtopf, während der unruhige Schein der Flammen auf ihren dunklen Gesichtern aucte. Etwas abseits vom Feuer lauerte ein Mann mit langem, schneeweisem Bart, den offenbar der Tod vergessen hatte, und nicht unauffällig mit dem müden Kopfe. Die übrige Familie bestand aus einem Mann, einer Frau und einer vorerst noch unübersehbaren Schar von kleinen und halbtarken Kindern. Der Mann — einen Herrn mochte man ihn heißen — war nach der letzten Wankeperiode gefleibet und trug eine mächtige, pechschwarze Daartolle. Von der Frau war wenig zu sehen, denn die Strähnen ihres vornüberhängenden Dubitopfs bedeckten das meiste. Jrgendwelche Trachten trugen sie nicht. Aber Zigeuner waren es doch, das konnte man sehen auf den ersten Blick — ja, und man konnte es riechen!

Schon von weitem hatten sie mich kommen sehen. Zwei unangenehm aussehende Wolfshunde mit flackrigen Augen wurden von den Kindern zurückgehalten und mit Schlägen bedacht. Die Frau — sie wäre wirklich hüßlich gewesen, wenn sie sich gewaschen hätte — offerierte mir Grazie eine Tasse Kaffee, während ich dem Herrn des „Haus“ meinen Fall vortrug. Dieser sprach ein ganz perfektes Englisch mit amerikanischem Akzent. Nur wenn er sich gelegentlich mit seiner Frau zankte, verfiel er unwillkürlich in die Zigeunersprache.

Worauf dann diese mit vorwärtsvoller Miene: „D. Donald!“

„Du solch schottischen Namen war er jedenfalls gekommen wie seine Hunde zu den Schlägen.“

— Ja, sagte Donald, er habe nichts dagegen, wenn ich mitreise nach dem Innern, denn sie seien ohnehin schon zu viele für das Auto und da käme es auf einen mehr auch nicht an. Er selbst reise dann weiter nach Südwestafrika, lieber heute als morgen, aber leider seien die Aussichten nicht am besten.

„Und warum das?“ fragte ich.

„Ja sehen Sie, das ist so“, fuhr er fort, „Loanda, oder wie das Raff hier heißt, ist ein unger Platz, ein ganz verdammt guter Platz für unser Geschäft, und gar nicht abaarast. Da könnte man mit Kind und Kegel ein halbes Jahr lang als original-amerikanische Raaband in den vielen Kaffeehäusern auftreten. Mercedes hier, was meine Frau ist, versteht sich fabelhaft auf's Handeln und Kartenschlagen, aber was nützt das alles, wenn der Polteeman uns hier draußen festhält?“

„Desto besser“, sagte ich, „dann können wir gleich morgen fahren.“

#### Benzin und Gerichtsvollzieher

„Das möchte ich auch“, fuhr der Zigeuner fort, „aber da ist noch Verchiedenes zu bedenken. Erstens haben wir kein Benzin, das man freilich im Notfall irgendwo kaufen könnte. Zweitens hat der Gerichtsvollzieher einen K u n d e auf das Auto geklebt, weil wir den Gewerbeschein von 200 Escudos nicht bezahlen konnten.“

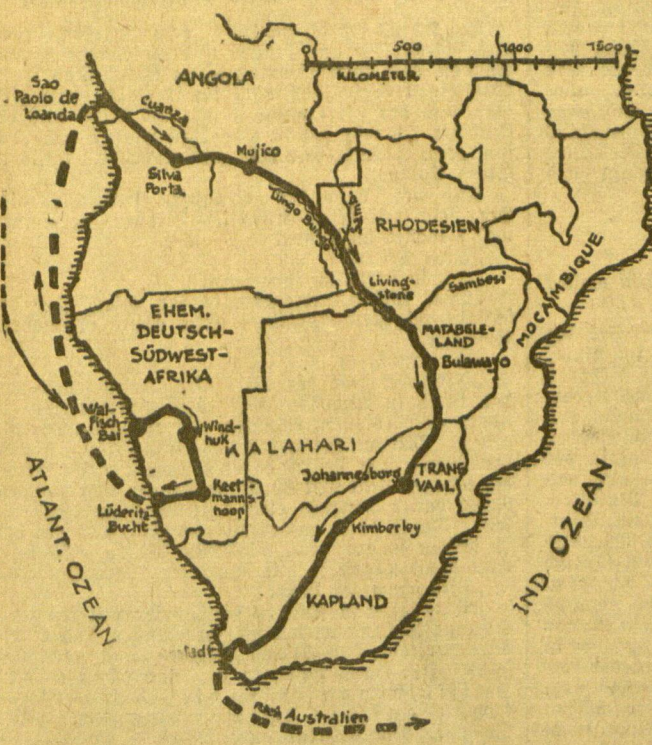
„Vielleicht, wenn der Konsul —“ warf ich ein.

„Der Konsul“, sagte Donald mit düsterer Miene. „Der Konsul!“ Althete Mercedes, und ihre Augen schossen Dolche. Nur der alte Mann nickte noch immer, als ob ihn alles nichts anginge.

„Allright“, sagte ich, „ich will es mal selbst mit ihm versuchen.“

Eine Stunde später war ich in dem Haus, über dem die amerikanische Flagge weht, im Büro beim Konsul, dessen Zigeunerliebe inzwischen schon recht erkalte war.

„Sir“, sagte er mit atternder Stimme, „der Himmel bewahre mich vor dem Gefindel! Zeit



Von Loanda bis Silva Porta

Von Lüderitz-Bucht fährt Faber über See nach Loanda. In dem vorliegenden Bericht schildert er Loanda und die Wanderung durch den afrikanischen Busch bis Silva Porta.

gestern habe ich keine ruhige Stunde mehr. Keine Minute vergeht, ohne daß irgend so ein Wesen vor meiner Tür herumlungert. Der ist ein armer Reisender, der um eine milde Gabe bittet, der ein großer Künstler in noch größerer Notlage, die eine junge Frau, die von ihrem Mann verstoßen wurde, jener ein junger Mann, den seine Frau verlassen hatte und unter den vielen verstoßenen Kindern kennt man sich schon gar nicht mehr aus. Pünktlich in jeder halben Stunde kommt ein anderer. Und dabei hoch das ganze Pack Abend für Abend ums Feuer vor dem Zigeunerwagen und amüsiert sich auf meine Kosten. Fünfundzig Pfund bezahle ich auf der Stelle, wenn ich sie wieder los werde.

„Das können Sie billiger haben, Herr Konsul,“ unterbrach ich ihn. „Es kostet nur einen Gewerbeschein, den der edle Herr — wie heißt er? — nicht bezahlen kann.“

„Und wieviel wäre das?“

„Zweihundert Eskudos.“

„Anderthalb Pfund. Wird gleich gemacht.“ Er nahm das Telefon vom Tisch und sprach eifrig hinein. „Allright. Das wäre besorgt. Der Polizeipräsident wird die Bände ausweisen, wenn sie morgen noch da ist.“

„Allright,“ sagte auch ich. Zigeuner oder nicht; da war ein Auto und eine billige Reisegelegenheit, die sich so schnell nicht wieder bieten würde. Ich ging nach dem Gasthaus, packte meine wenigen Sachen und stand bald wieder vor dem Lagerplatz, wo alles in hellem Anstrich war. Mister Donald schimpfte aus vollem Halse mit einem portugiesischen Polizisten, Donna Mercedes weinte, die Kinder schrien, die Hunde bellten. Nur der alte Mann sah noch immer auf denselben Plage und nicht mit dem Kopfe. Der Polizist sprach nur Portugiesisch, Mr. Donald nur Englisch und so war es ein wahres Glück, daß ich dazu kam und den Dolmetscher spielte.

Ja, es war alles nur ein Mißverständnis. Welt davon entfernt, sie von neuem zu drangsalieren war der edle Senhor sargento da policia nur gekommen, um das Pfandpfand abzunehmen und den Senhores Americanos eine glückliche Reise zu wünschen und einen Gruß auszurichten von Seiner Exzellenz dem prefecto da policia, der entschieden der Ansicht sei, daß man in der Küche der Nacht am allerbesten fahre, und zwar unbedingt noch in dieser, weil es in der nächsten sicher ganz furchtbar regnen würde.

Mr. Donald war auch ganz dieser Ansicht. Er rief seine zahlreiche Familie zusammen. Der umherliegende Plunder wurde ins Auto geworfen, und da kurze Haare bekanntlich bald gebürstet sind, waren sie in fünf Minuten reisefertig. Sogar mehrere Kannen Benzin kamen plötzlich zum Vorschein.

## Endlich unterwegs

„Boa noite!“ rief der Sergeant dem davonfahrenden Auto nach.

„Boa noite!“ riefen wir, „und eine Empfehlung an Seine Exzellenz den Senhor Polizeipräsident.“

Nach eine Weile fuhren wir entlang dem Strande, gegen den die silberhelle Brandung mit dumpfem Brausen aus dem nachtschwarzen Meere aufsprang. Dann bogen wir in enge Gassen über das hopferige Pflaster menschenleerer Märkte, wo nirgendwo ein Licht brannte und nichts zu hören war als die heisere Stimme eines Hundes, der verschlafen bestie oder die hallenden Schritte einer Polizeipatrouille. Ich wunderte mich, wie der Zigeuner den Weg fand, aber ohne einmal zu fragen oder zu zaudern steuerte er den Wagen mit dem Dröselstint seiner Kasse durch das Strahengewirr und hinaus auf eine breite Landstraße, die schur gerade in ein schwarzes Bergland führte. Freilich war es fast taghell unter dem Richte des Vollmonds, der groß und rund am wolkenlosen Himmel stand. Bald zog ein dicker Dunst über die Landschaft. Schon waren wir mitten im großen Busch, der Afrika ist vom Kongo bis zum Kap.

## Ja, das war Afrika!

Es war eine schwüle Nacht mit einem verhangenen Himmel, von dem der Vollmond nur matt herunter schien. In beiden Seiten der Straße stand die Dschungel schwarz wie ein Höllenrazen. Zumeist kroch der Busch niedrig am Boden, aber stellenweise standen Gruppen von Palmen, schlank wie Schiffsmasten, stellenweise wieder mächtige Bäume mit gewaltigen, kegelförmig aufgebauften Stämmen und breiten Aesten, die phantastisch in die Nacht hinausragten. Ab und zu huschte ein Kegerdorf und ein Bananenhai vorbei. Ab und zu grunzte und quiekte etwas im Busch. Alle Augenblicke eilte irgend etwas flinkes über den Weg, und einmal, als der Zigeuner den Scheinwerfer seitwärts in den Busch drehte, da traf er voll in die funkelnden Augen eines fauchenden Leoparden.

Ja, das war das Afrika, von dem ich immer träumte! Alles war hier wild und unwirklich, voll von rauchenden Geheimnissen, eingeschleiert in den weichen Mantel der lauen Nacht. Schnell, wie immer in den Tropen, löste der Tag das Dunkel ab, aber kein Sonnenstrahl drang durch die hängenden Wolken. Der Busch war zum Urwald angewachsen, ein kalter Rauch kam aus der Dschungel, in die kein Lichtstrahl drang. Von allen Seiten kamen sprudelnde Bäche, die mit dicken Knüppeldämmen überbrückt waren.

## Gute Wege

Und nun mag man über portugiesische Verwaltungsmethoden denken wie man will — ich kenne sie nicht und mag mir deshalb kein Urteil darüber anmaßen — aber das eine weiß ich: die Portugiesen sind Meister in der Wegbaukunst. Von einem Winkel zum anderen ist das weite Land Angola durchzogen von einem Netz von Automobilstraßen, um die es manches europäische Land mit Zug und Recht beneiden könnte, eine wahre Beschönigung für das benachbarte Südwestafrika, das nach zehnjähriger Mandatsverwaltung die Landstraßen im wesentlichen noch in dem Zustande aufzuweisen hat, wie es sie zur deutschen Zeit der Döselwagen übernahm. Freilich geht das alles ein wenig par ordre du moufti, nämlich, schändlich, afrikanisch. Ein Ukas des Distriktschefs zitiert den betreffenden Häuptling, daß er mit seiner Dorfgemeinde an den Straßenrand ziehe, wo ihr eine Weigtrecke für Reparaturarbeiten angewiesen wird. Dafür bekommen sie dann regelmäßig ihre Nation Buschloft, aber nie einen baren Heller Lohnung. So marschieren in Portugiesisch-Afrika der Lauf der Zivilisation,

„die herein aus den Gehilden  
rief den ungeseligen Wilden.“

## Mit Lendensturz und Viganini

So fährt man im Auto durch den Urwald, der drei Schritte abwärts vom Wege noch so ur-sprünglich ist wie der, den Stanley vorgefunden. Der Wald und die Menschen, deren primitive Bahnhütten ungefähr das Anspruchsloseste sind, was man auf dem Gebiete der Wohnkultur erwarten kann. Meist sind es Weiber und Kinder, die auf der Straße arbeiten, während die Männer zu Hause dem Müßiggang obliegen. Die Kinder stehen da mit schauerlich aufgetriebenen Bäuchen, barfuß bis zum Halse, die Weiber mit einem Lendensturz und einem Viganini, das sich am Rücken festklammert und niemals seinen Halt verliert, ob die Mama nun mit der Hade arbeitet oder als schwarze Rebekka mit dem Wasserkrug auf dem Kopf durch die afrikanische Sonne schreitet. Es ist ein Anblick, der mehr romantisch als ästhetisch wirkt. Auch der Geruch, der von ihnen ausströmt, ist nicht immer ein Duft von betäubenden Tropenblumen. Aber wer eine empfindliche Nase hat, der gehe lieber gar nicht erst in den Urwald.

Im übrigen sind sie höfliche und devote Wilde. Beim Herannahen des Autos heben sie grüßend die Hand, oder, falls sie einen solchen haben, ziehen sie den Hut mit tiefer Verbeugung, wie vor den Vasallen einer Hofkammer.

Dennoch herrscht Ordnung im Urwald. Je länger wir fahren, je mehr bewunderte ich Mr. Donald. Gewiß, es gab da keine Seitenstraßen, in denen man irren gehen konnte, aber daß einer, der so fremd wie ich selbst in Angola war, so sicher und selbstbewußt durch Nacht und Wildnis fahren konnte ohne einen Augenblick zu zaudern und überlegen, das war doch eine Offenbarung. Mir selbst wurde ein wenig unheimlich zumute in diesem Busch.

Aber plötzlich kam eine Vichtung. Schon fuhren wir durch eine Dorfstraße zwischen grauen Regenhütten, deren spitze Dachsegel phantastisch in den heißen Himmel ragten. Es war ein lebhaftes Dorf, fast schon eine kleine Stadt zu nennen. Kleine Kinder und bissige Hunde verfolgten das Auto. Die Männer standen faul in den Türen ihrer Lehmhütten, und überall sah man die Weiber, die in großen, hölzernen Mörfeln das Sirfemehl stampften.

## Rast am Cuanza

Bald hielten wir am Ufer eines mächtigen, hoch angeschwollenen Flusses, dessen gelbes Wasser mit dumpfem Brausen zwischen den dunklen Waldstufen vorbeisprang. Das war der Cuanza, einer der größten und wasserreichsten Ströme Afrikas, ja der ganzen Welt, von dessen Existenz wir bisher — zu unserer Schande mußten wir es sagen — noch keine Ahnung gehabt hatten. Lange stand ich am Ufer und verankert immer tiefer in das Betrachten der Landschaft. Es war ein Bild, wie man es sich afrikanischer nicht vorstellen konnte. Am Strande lagen große Dickbänke mit hohen Masten und fest gemachten Segeln. Zwischen beiden Ufern war ein ständiges Kommen und Gehen von langen, schwarzen, ganz niedrigen Einbäumen, in denen die aufrechtstehenden Schiffer aussahen wie spukhafte Gestalten, die auf dem Wasser wandelten. Und überall entlang der Ufer warteten die Trägerkolonnen mit ihren abgeworfenen Lasten und den menschlichen Lasttieren, die faul in der Sonne lagen.

## Das Dorf wird „ausgekämmt“

Zwischen hatte sich das ganze Dorf um unser Auto versammelt. Mit der unbegreiflichen Schnelligkeit, mit der Nachrichten in Afrika zu reifen pflegen, hatte sich schon lange vor uns die Kunde von unserem Kommen herumgesprochen, als von den seltsamen Senhores Americanos, denen keine Kunst zu verborgen, keine Krankheit zu geheimnisvoll für ein Heilmittel war. Es war, wie wenn ein verheißener Messias, aber nicht ein Zigeuner eingezogen wäre. Mit lustigen Mienen und funkelnden, lauchglänzenden Augen umlagerten sie das Auto, eine schwarze Masse, von der ein übler Geruch aufstieg. Alles war vertreten, was irgendeinen Wunsch hatte. Gesunde und Kranke, solche, die nur noch Haut und Knochen waren und andere, deren Glieder bis zur Unkenntlichkeit verschwollen waren durch irgendeine unerhörte Krankheit. Andere wurden von ihren Angehörigen herbeigeschleppt wie lebende Leichen, müde und blaß, so weit man das von einem Neger sagen kann, und abgefordert gegen alle äußeren Eindrücke. Einer, der schrecklich anzusehen war mit seinen von der Elefantiasis angeschwollenen Beinen, kam auf mich zugebumpelt und schaute mich an mit Augen, aus denen eine Welt von Vertrauen leuchtete. — Was tun? Da half nur noch das System Coué. Ich gab ihm eine Chininpille, die er mit Todesverachtung zerbis und hinuntergeschluckte. Dann — nein, es war keine Täuschung! — dann ging er sehr viel geleichteter davon, als er gekommen war, denn soviel geht auf Konto der Einbildung bei unseren Krankheiten. Nach diesem kamen andere und zogen alle hochbeglückt ab, jeder mit einer Chininpille. Inzwischen hatte auch Donna Mercedes ihr Gewerbe aufgenommen, aber nur gegen bar oder Lebensmittel. Hüßner und Eier wurden in Körben herbeigeschleppt, ein kleines Ferkel war auch schon im Auto. Aus Hand und Asche wurde geweißt mit wenig Worten, großen Gebärden, ganz ohne Dolmetscher und anscheinend dennoch zur vollsten beiderseitigen Befriedigung, obwohl keiner ein Wort von des anderen Sprache verstand. Denn solches ist die Kunst der Zigeuner. Immer größer wurde der Anlauf, immer zudringlicher die Neugier. Männer mit bunten Lendenstickern, die sie eben erst beim Händler gekauft hatten, Frauen mit Kapuzen, aus denen die Viganini herausstauten, ein Häuptling, der in nichts gekleidet war als in seine Würde und ein tadellos gebügelteres Frackhemd — alle wollten der Wunder teilhaftig werden. Mr. Donald rief sich die Hände, Donna Mercedes strahlte über dem großen Business, die vielen Kinder hatten sich über die Gegend verbreitet, um Aussicht zu halten nach etwas, das die Mühe lohnte, der alte Mann nickte noch immer, wie er in Louanda genickt hatte, und alles war bei besser Laune. Nur ich selbst betrachtete mitummer diese neue Lage.

Da waren wir nun, und wann wir wieder fortgehen würden, das mochten die Götter wissen, denn ehe da nicht der Raub abgehört, die Milch ausgetrunken und überhaupt die letzte verlorene Möglichkeit an diesem Strande ausgekehrt und ausgekämmt worden war bis in den letzten Winkel, war an ein Weiterreisen nicht zu denken; sie müßten denn keine Zigeuner sein.

## Es wird umgestiegen

Der Tag verging. Der rote Ball der untergehenden Sonne stand schon unter den Baumkronen

des Urwaldes. Die Schatten lagen lang in der Gasse. Der breite Fluß lag im Dämmerlicht und die ersten Moskitos kamen herangeschwärmt mit metallischen Summen. Die Nacht konnte nett werden! — Wer gut schlafen kann, erspart sich viel Ärger. Ich nahm meine Decken und machte mich auf die Suche nach einem einigermaßen erträglichen Nachtlager, als ich plötzlich in der Ferne etwas zu vernehmen glaubte, das angenehm wie Musik in meinen Ohren klang. Es war in der Tat das Summen eines herannahenden Automobils. Schon hielt es vor dem Gebäude eines portugiesischen Händlers, der eine Art Restauration betrieb, wo man Stodffisch und dergleichen portugiesische Nationalgerichte für teures Geld bekommen konnte. Der einzige Passagier war ein stattlicher, sehr eleganter Herr, der gelangweilt eine Zigarette um die andere rauchte in dem düsteren, fliegenumsummten Lokal.

Ob der Excelltissimo Senhor allein zu reisen besterbe? fragte ich mit aufkeimender Hoffnung.

„Si senhor.“

Und ob er sich dazu bereit fände, einen gestrandeten Caballero mitzunehmen.

„Aber natürlich. Mit dem größten Vergnügen. Betrachten Sie es als Ihr Auto.“

Dies mit einer so großen Gebärde, wie sie nur ein Portugiese fertig bringen kann.

Am anderen Morgen machten wir uns schon vor Sonnenaufgang auf den Weg. Die Zigeuner, die an so etwas gewöhnt sind, machten es kurz mit dem Abschiednehmen. Dann machten wir uns an den Flußübergang, der bei dem hohen Wasserstand eine einigermaßen atemberaubende Angelegenheit war. Für die Autos hat man eine Fähre zurechtgemacht, die an Primitivität nichts zu wünschen übrig läßt. Sie besteht aus einem von Ufer zu Ufer gespannten Kabel, an dem die Fähre hinübergehoben wird vermittelst eines Rades, das durch „Muskelmotoren“ in Bewegung gesetzt wird. Freilich sind es Menschen, die über Pferdekräfte verfügen; herkulisch gebaute Neger, denen nur ein wenig Lebnung am punching hall fehlte, um Dampfen und all die anderen Götter des Fleisches vom Stuhl zu stoßen und fortan ein Leben in Ruhm und Dollars zu führen als neueste Exponenten unserer modernen Kultur.

## Tropenlandschaft

Zwei Stunden dauerte der Flußübergang. Dann stürzt sich der Wagen wieder hinein in den Busch, wo zu beiden Seiten der Straße das hohe Elefantengras wie eine grüne Mauer steht. Bald ändert sich das Bild der Landschaft. Blaue Berge tauchen in der Ferne auf, oft gekrönt von bizarren Felsklippen, die an heimische Burgruinen erinnern. In vielen Windungen führt die Straße bergauf in immer höhere Regionen, in denen aus den Tiefen des Urwaldes die Bahnhütten der werdenden Plantagen herausstehen. Was immer eine Tropenlandschaft hervorbringen vermag, wächst hier in üppiger Fülle. Wälder von Delpalmen, Bananenbäume, die breitblättrig am Weiland stehen. Es riecht überall nach Brand und Moder. Der Mensch geht dem Urwald zu Leibe. Zwischen verholzten Baumstämmen stehen schon die hellgrünen Maisfelder inmitten der dunklen Hänge des ungeborenen Urwaldes. Noch immer höher führt der Weg zwischen Wäldern und Wasserfällen, während tief unten die heiße Ebene im Dunke verdammt. Es ist eine Gegend, die ganz auffallend an die Bergländer von Genoa erinnert. Auch Usambara ließe sich mit ihr vergleichen.

## Eine deutsche Hausfrau

Gegen Mittag rasteten wir bei einem großen Hause, das ganz nach Landesart aus Lehm gebaut war und ein Dach aus getrockneten Palmblättern hatte. Desto größer war mein Erstaunen, als eine deutsche Hausfrau herauskam und mich in unverfälschtem Schwäbisch anredete. Sie lud uns ein und bewirtete uns mit der großen, schönen afrikanischen Gastfreundschaft, die ich noch von Südwestafrika in so guter Erinnerung hatte. Wir tranken Kaffee an dem Tisch mit der bunten Decke und vergaßen darüber, daß wir in der Wildnis waren. Die kleinen blonden Buben, die in dieser Gegend mehr Löwen als weiße Menschen zu sehen bekamen, schauten uns schon aus der Ferne zu und die Frau erzählte uns allerhand, während sie hin- und herliefte bei ihren häuslichen Geschäften.

## Eine „adlige Ecke“

Ja, hier im Sibollohochland habe ich seit dem Kriege eine ganze Kolonie von deutschen Ansiedlern niedergelassen. Ihr nächster Nachbar sei der Herr von So und so. Weiter landeinwärts wohne der Graf A, der Freiherr D. Eine ganze adlige Ecke. Zum Teil seien es alte Ostafrikaner, aber auch sonst kämen so allerlei Leute von drüben, gute und weniger gute. Denn in Deutschland sei kein Raum, irgendwo müsse man doch hin, und gerade hier im Hochland sei das Klima gut, das Land fruchtbar und man bekomme so viel davon, wie man haben wolle von der portugiesischen Regierung. Das bare Geld sei zwar das Beste, was man zu sehen bekomme in diesem Dasein, aber man habe ein Dach über dem Kopf, ein paar hundert Hektar Land, zu denen man in Deutschland nie käme und wenn erst einmal die Kaffeebäume groß wären, dann solle es wohl auch nicht am Geld fehlen.

## Harte Arbeit

Ob ich mir einmal die Plantage ansehen wolle?

„Gewiß doch.“

Wir brauchten nicht zu weit gehen. Sie lag direkt hinter dem Hause. Eine Lücke im Busch, eine Bunde des Urwaldes, sonst nichts. Ueberall lagen kreuz und quer die gefällten Stämme. Ueberall ragten die halbverrotten Baumstümmel aus dem jungen Grün der lüppig wieder aufstehenden Vegetation. Ein scharfer Brandgeruch lag in der Luft. Zwischen drin arbeitete eine Kolonne von Schwarzen unter Führung eines langen Mulatten, dessen podennarbiges Gesicht unter einem breitkrempigen Hut hervorstach, ganz das Ebenbild eines Sklavendröselers von Anno dazumal. Auch da mußte man Lehrgeld zahlen, meinte die Frau mit einem müden Blick. Anfangs habe man es mit Baumwolle versucht und teure Maschinen von Deutschland herübergebracht, die nun nutzlos in dem Schuppen verroteten. Jetzt glaube jeder nur noch an den Kaffee, und die großen Rosinen vom Schnellreidwerden hätten sich die meisten auch schon abgemüht. Lieber klein aber sicher. Aber leicht sei das nicht mit dem Haufen Kinder, dem vielen Personal und dem Mann meistens auswärts auf der Jagd und beim Frachtfahren.

Das alles erzählte die einfache Frau mit dem nächsten Wesen und dem jungen, frühzeitig hart gewordenen Gesicht, in dem Arbeit und Sorgen und

tausend Enttäuschungen ihre Spuren eingegraben hatten. Bei alledem blieben wir länger als beabsichtigt. Die Sonne stand schon tief, als wir weiter fuhr. Mein liebenswürdiger Gastgeber im Auto, der portugiesische Kavaller, der natürlich kein Wort von der Unterhaltung verstanden hatte, zeigte dennoch große Freude über das angenehme Intermezzo.

„Gute Kolonisten, diese Deutschen,“ sagte er. „Besonders die Kinder machen uns Freude, denn die werden einmal sehr gute Portugiesen werden.“

Weiter ging die Reife. Flüchtig zog das Hochland an uns vorüber in seiner berausenden Schönheit.

## Niemandsland

Dann blieben die Ansiedlungen zurück, und ringsum war alles wieder nur Busch und Urwald und Baumsavanne und Negerdörfer. Diese Wildnis ist stumm, von einer tiefen, schweren Melancholie, ganz im Gegensatz zu dem so viel dürrerem Südwestafrika, wo es trotzdem überall irgendwo zwischert und singt und gurrst von wilden Tauben vor einem auch in der größten Wildnis die Springböcke, Strauße und Dattelpalme die Zeit vertreiben. Hier aber gibt es anscheinend gar keinen nennenswerten Wildbestand. Kein brüllender Löwe, keine stampfende Elefantenherde, die wir zu sehen hofften. Das einzig Wilde in dieser Gegend ist der Mensch. Bei einem Portugiesen — er war schwarz wie Stiefelwische, aber hier zählt alles als Portugiese, solange es drei Worte in der Sprache des Camoens jprechen kann — hielten wir an und erkundigten uns nach der Entfernung zur nächsten Fazenda. „Dreihundertzwei Kilometer,“ sagte er ohne Umschweife. So ist dieses Land der großen Nachbarschaften! Hundert zu hundert Kilometer liegen die Ansiedlungen auseinander, und dazwischen liegt nichts, ein Niemandsland, das fürs Jolen zu haben ist.

Schon wird es wieder dunkel, aber noch ist die Reife nicht zu Ende. Fünfhundert Kilometer haben wir schon gefahren, fünfhundert mehr müssen wir noch machen, bis wir am Ziele sind. So entartet die Welt! Früher hatte man immer Zeit in Afrika. Nun, da man dieses Teufelsding eingeführt hat, glaubt man sich bei Tag und Nacht zu Tode rädern zu müssen, auf den durchgefahrenen Postern des wildgewordenen Benzinrosses. — Weiter geht die Reife. Der Urwald steht phantastisch im Lichtfeg des Scheinwerfers. Die Affen schimpfen auf den Bäumen, das hohe Elefantengras raucht im Luftzug des vorüberfliegenden Waldteufels. Vorwärts! Zeit ist Geld! business, Dollars machen ist heute die Parole auch im innersten Urwald.

Ein wenig war ich doch noch eingeschlafen und wurde erst wieder wach, als das Auto in vorsichtig schwankender Gangart über eine baufällige Brücke fuhr, unter der ein wilder Bergbach rauschte. Die Sterne funkelten, und es war bitter kalt. Im Ofen stand das erste Tageslicht als blasser Streifen über dem Horizont. Der Tag dämmerte über einer Landschaft, die nichts mehr gemein hatte mit der, die wir bisher durchschaut hatten. Fast konnte man sich wieder nach Südwestafrika verjetzt glauben. Weiße Grassäcken, nur da und dort unterbrochen von Baumgruppen, zogen sich in endlos blaue Fernen. Ein Rubel wilder Strauße lief flüchtig über die Straße, und in einiger Entfernung zogen sogar mehrere Ochsenwagen. Bald darauf kam etwas in Sicht, vor dem ich mir erst einmal die Augen reiben mußte, um mich zu vergewissern, daß es so etwas noch gibt. „Caminho de ferro,“ sagte der Wagenführer.

Es war in der Tat die große Eisenbahnlinie, die von Lobito Bay über das Hochland von Angola nach dem Kongo führt. Silva Porta hieß die Station und das angrenzende Dorf, zu dem der Weg führte. Wir waren am Ziel, und eigentlich hätten wir einen tiefen Schlaf verdient. Aber nein! Diese Gegend war zu schön, als daß man darüber gleich wieder einschlafen konnte, die Luft so kühl, daß man alle Müdigkeit vergaß. Eine Weile noch machte ich einen Rundgang über grüne Weiden, in denen die lieben schönen Blumen blühten, die wir aus Deutschland kennen, vorbet an Gärten, in denen hohe Federn standen, ganz wie die Tannen bei uns zu Hause, und sah die blauen Hügel, die in etwas an die Gegend von Unterfranken erinnerten, und im Geben kamen mir so allerlei Gedanken: Wieso kommt es, daß diese riesigen, durchaus gesunden und fruchtbaren Hochländer von Angola, die mindestens so gut und besser sind, als die von Rhodesia und am Kenta, bisher so gar keine Anziehungskraft auszuüben vermochten auf europäische, zumal deutsche Auswanderer? Da rennen sie in die ummöglichten und abgelegenen Gegenden, in moskito-brütende Sümpfe, eine sichere Beute des Fiebers, und hier liegt ein herrliches, heimatisch anmutendes Land unter milder Sonne unbeachtet und vergaßen. Und dabei bekommt man das Land umsonst von der Regierung!

## „Schwarze Ware“, ein einträgliches Geschäft

Am Abend sah ich im Hotel, dem einzigen, besten und schlechtesten im Place und als Stodffisch mit Bohnen, das übliche portugiesische Menü und trank dazu einen Wein, der wohl im Urwald gemacht war, und der Wirt sah mit mir am Tisch und erkundigte sich sehr genau nach dem Boher und Wobin, denn Fremde sind kein alltägliches Ereignis in Silva Porto.

Und wer denn der elegante, liebenswürdige Herr sei, mit dessen Auto ich hierher gekommen war? wollte ich wissen.

„Dom Pedro?“

„Ja, so hörte ich ihn nennen.“

„Dom Pedro,“ wiederholte der Wirt, „der hat so seine eigenen Geschäfte; seine ganz besonderen Geschäfte.“

„So —?“ sagte ich.

„Freilich,“ fuhr der Wirt fort, „denn sehen Sie, das ist so in Angola: Mit dem Hotelbetrieb ist nichts zu verdienen, Händler gibt es auch mehr als genug. Mit anständiger Arbeit kann man sich nicht ernähren. Am besten haben's noch die Präfecten, denn denen geht viel durch die Finger und manches bleibt daran hängen; aber dazu muß man geboren sein. Da ist dann das zweite Beste, daß man mit den Präfecten so gut sieht, wie Dom Pedro. Da kann man dann ungehindert mit schwarzer Ware handeln.“

„Mit schwarzer Ware?“

„Nun ja, man geht in die Dörfer mit ein paar Schnapsflaschen, großen Versprechungen und einem Steuerzettel, das übrige kommt dann ganz von selbst. Im Hundredrehen hat man eine ganze Schiffsladung für die Kakaoplantagen auf Sao Thomé. Ein ganz reelles Geschäft. Nichts daran auszusprechen. — Ah, aber ein halbes Jahr lang möchte ich doch in den Gebirgen Pedros hocken und hier mit schwarzer Ware handeln. Dann wäre ich gesund, dann hätte ich ein Hotel in Bissabon statt der Aneipe in diesem Niemandsland.“

(Weitere Berichte folgen.)